Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 197. Sonntag, den 23. August 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Überreichung der Antwort Frankreichs auf die Vorschläge der deutschen Regierung wegen des Sicherheitspakts ist auf den kommenden Montag verschoben worden.

* Bei der Zeppelin-Feier in Friedrichshafen gab Dr. Eckener den Aufruf bekannt zu einer allgemeinen Sammlung für den Bau eines neuen großen deutschen Zeppelin-Luftschiffes.

* In der Gegend von Halle richtete ein furchtbares Unwetter große Verheerungen an.

* Große blutige Krawalle wurden in Paris durch die streikenden Bankbeamten hervorgerufen. Die Polizei mußte mit Waffengewalt eingreifen.

* England ruft die Mächte auf zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen China.

Gelbe Gefahr.

Die Älteren unter uns erinnern sich noch des Bildes, das in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verbreitet wurde, das zwar etwas kitschig war, aber den Nagel auf den Kopf traf: Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter! Auf dem Bilde erscheint im Hintergrund die Gestalt des Buddhas auf blitzgezackten Wolken. Es war eine Mahnung, war eine Warnung vor der gelben Gefahr. Wenige Jahre später, im Boxeraufstand, zuckten die ersten Blitze; mit vereinter Kraft konnte Europa die gelbe Gefahr eindämmen. Damals hieß es: The Germans to the Front! („Deutsche an die Front!")

Die Entente ist's gewesen, die auch China in den Weltkrieg mit einschloß gegen Deutschland. Die Gelben bemächtigten sich der internierten deutschen Schiffe. In Schanghai stürzten die Engländer und Franzosen das Denkmal um, das dort zum Andenken an den Untergang des deutschen „Iltis" errichtet worden war. Europa kämpfte nicht mehr geschlossen gegen die gelbe Gefahr, sondern zerfleischte sich gegenseitig. Und was Wilson vom Selbstbestimmungsrecht der Völker gepredigt hatte, das sickerte allmählich hinein in das 400-Millionen-Volk der Chinesen. Sie hatten den Mut, die Folgerungen daraus zu ziehen. Sie haben den Vertrag von Versailles nicht unterschrieben, weil er diese Folgerung nicht zog. Jahrelang haben England und Amerika, daneben Japan von China nichts zu befürchten brauchen, da der innere Zwist das Land zerfleischte und es ohnmächtig machte. Jetzt aber brennt das Feuer schon monatelang und es gibt tobende Kämpfe wie einst vor 25 Jahren. Genau wie damals sieht eine Macht scheelsüchtig und neidisch auf die andere. China antwortete mit den Waffen, die ihm noch zu Gebote stehen. Wie einst vor dem Opiumkrieg und wie bei anderen Gelegenheiten mit dem Warenboykott. Nicht nur werden englische und japanische Schiffe, gegen die sich der Boykott in der Hauptsache richtet, nicht entladen, sondern man schreitet zu einem direkten Boykott der aus jenen Ländern stammenden Waren. Einer Reihe von japanischen Reedern ist es allerdings in letzter Zeit gelungen, mit dem chinesischen Schiffsarbeiterverband zu einer Einigung zu kommen, aber der Kampf gegen England wird fortgesetzt. Im Innern des Landes geht man gegen die Europäer mit den üblichen Mitteln vor, nämlich, sie entweder totzuschlagen oder zwecks Erpressung eines Lösegeldes zu entführen. Mehrere englische Missionare sind mit ihren Frauen gefangengenommen und entführt worden. Die Zentralregierung in Peking ist dagegen machtlos. Die Sonderregierung in Kanton, die englischen und japanischen Handelsschiffen verbot, chinesische Häfen anzufahren, arbeitet offensichtlich mit den Russen zusammen, ohne daß man nun damit auch kommunistische Absichten zu verknüpfen braucht. England, dessen auswärtiger Minister Chamberlain soeben wegen der Zuspitzung der chinesischen Wirren von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, scheint auch nur noch mit der Kantoner Regierung verhandeln zu wollen, da allein diese praktisch die Macht zu haben scheint. Freilich kriselt's auch dort, und nach einer neuen Meldung ist der Finanzminister der Kantoner Regierung, Liaotschunghoi soeben ermordet worden.

Nicht ganz unwahrscheinlich ist, daß die Urlaubsunterbrechung Chamberlains die Einleitung zu einem energischen Vorgehen Englands bedeutet. Man hat freilich den Eindruck, als ob England ziemlich isoliert dasteht. Amerika geht ja schon lange mit dem Plane herum, die ganze chinesische Angelegenheit vor eine gemeinsame Mächtekonferenz zu bringen. Dieser Vorschlag ist damals, als er offiziell vorgebracht wurde, von England und Japan abgelehnt worden und darum gescheitert. Da Japan jetzt aber nicht unbedingt neben England steht, nimmt Amerika seinen Vorschlag vielleicht wieder auf. Zunächst soll eine Zollkonferenz stattfinden, die China selbst, und zwar die Pekinger Regierung, angeregt hat. Bezeichnend ist, daß Japan diese Einladung sofort angenommen hat und sich von der Konferenz eine Stützung im chinesisch-japanischen Handel verspricht. Allerdings scheint man auch dort nicht daran zu denken, hier etwa Zollautonomie zu gewähren — das aber ist es ja gerade, was die Kantoner Regierung will, die einzige politisch selbständige Regierung in China. Über das Vorgehen Japans, das zweifellos eine Beilegung des früheren offenen Konflikts bedeutet, ist man natürlich in London sehr verstimmt, weil dadurch die englische Isolierung der chinesischen Öffentlichkeit bekanntgeworden ist. So zieht England die gesamte Wucht des chinesischen Widerstandes auf sich allein und steuert damit einem Machtkampf zu, der für die fernere Entwicklung der politischen Verhältnisse im Fernen Osten von vielleicht entscheidender Bedeutung ist, in seinen Auswirkungen aber auch nach Westen hinüberschlagen kann. China ist erwacht und will leben.

Deutsches Opfer für Zeppelin.

Dr. Eckeners Aufruf.

Friedrichshafen, 21. August.

Dr. Eckener hielt bei dem Festessen der Stadt Friedrichshafen seine mit Spannung erwartete Rede, die mit einem Appell an das deutsche Volk zu der Sammlung für den Nordpol-Zeppelin schloß, den Dr. Eckener in sichtlicher Bewegung aussprach.

„Es liegt in der Hand des deutschen Volkes, ob es ein Opfer bringen will und sich ein nationales Werk, das internationalen Ruf besitzt, erhalten oder ob es tatenlos sein Hinsterben hinnehmen will. Wir sind arm an Geld und Gut geworden, aber wahrhaft beklagenswert arm ist ein Volk erst dann, wenn es keinen Pfennig mehr für ideale Zwecke übrig hat und seine geistigen und moralischen Energien sich nicht mehr erhalten kann oder mag. Ich gebe mich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß unser Appell an das deutsche Volk nicht ungehört verhallen möge."

In seiner Rede sagte Dr. Eckener noch: Wenn die Nordpolfahrt mehr als ein ehrgeiziger Sport, wenn sie eine Unternehmung im wissenschaftlichen Interesse ist, dann muß das fahrbereit daliegende Luftschiff mit herangezogen werden, um diesen Interessen nutzbar gemacht zu werden. Sollen alle diese Aufgaben und Möglichkeiten unerfüllt bleiben, weil man übereingekommen ist, die Zeppelin-Luftschiffe wider besseres Wissen für Kriegswaffen zu erklären und weil man ferner übereingekommen ist, das deutsche Volk als ein Verbrechervolk zu erklären, dem man Waffen nicht in die Hand geben dürfe? Soll zum mindesten die Erfüllung um viele Jahre zurückgeschoben werden, indem man Deutschland in der Entwicklung ausschaltet, das allein große Erfahrungen auf dem Gebiete des Starrluftschiffbaus besitzt und das vor allen Dingen den Willen und Ehrgeiz hat, die Kunst dieses Luftschiffbaues in nationaler Tradition zu vollenden? Ich glaube nicht, daß es die Absicht der Entente sein kann, diese Politik zu verfolgen, wenn sie nicht lediglich die Interessen der Kulturmenschheit schädigen will, ohne sich selbst einen direkten Nutzen dadurch zu bringen.

Der Wortlaut des Aufrufes an das deutsche Volk wurde im Geburtshaus des Grafen Zeppelin feierlich verlesen.

*

Eine Ehrenpflicht.

Am 2. Juli dieses Jahres waren 25 Jahre verflossen, seitdem das erste lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin sich von Manzell am Bodensee wirklich in die Lüfte erhob. Deutschland erinnerte sich am 2. Juli des großen Tages und des tapferen Grafen, der trotz aller Hindernisse seinen Weg bis zum Erfolg gegangen war, wenn auch die offizielle Feier aus verschiedenen Gründen auf einen späteren Termin verlegt wurde. Diese Feier geht augenblicklich in Friedrichshafen vor sich, und wieder wird das Andenken Zeppelins wach, wach aber auch die Erinnerung an den schwarzen Tag von Echterdingen, wenige Jahre später, als Graf Zeppelins Schiff bei der 24stündigen Probefahrt, die das Reich gefordert hatte, in ein Gewitter geriet und verbrannte. Die Arbeit vieler Jahre war vernichtet. Aber aus den Flammen stieg der Phönix empor, das deutsche Volk duldete nicht die Niederschmetterung eines seiner genialsten Söhne durch ein blindes Schicksal, es raffte sich mit seltener Einmütigkeit auf und stellte dem Grafen durch eine Sammlung aus allen Kreisen neue und reichere Mittel zur Verfügung, um sein Werk fortzusetzen. Sollte jetzt zu seiner besten Ehrung am Gedenktage nichts Ähnliches möglich sein? Deutschland ist niedergedrückt durch feindliche Gewalt, es hat keine öffentlichen Mittel, um das neue Luftschiff nach Zeppelins Art zu bauen, das notwendig ist, um in fortgeschrittener Ausgestaltung die Ziele zu erreichen, die heute gestellt sind. Der Nordpol soll durch ein Zeppelinluftschiff bezwungen werden, andere Möglichkeiten winken. Gleich nach dem 2. Juli wurde die Idee einer Volkssammlung für den Bau ausgesprochen, jetzt wurde sie bei der Feier in Friedrichshafen lebendig. Wird der Ruf ungehört verhallen? Trotz allen Mißgeschicks der Zeiten lebt noch soviel Begeisterungsfähigkeit im deutschen Volke, daß es begeistert die Anregung aufnehmen wird, seinen Zeppelin nochmals zu ehren wie damals vor 25 Jahren. Und mag die Welt voll Teufel sein, dieses Werk muß dennoch gelingen!

Kommunalbank für Schlesien
Oeffentliche Bankanstalt Filiale Hirschberg Schl.
Zweigstelle Warmbrunn i. R.
Schloßplatz Nr. 13
Fernsprecher 248
Postscheckkonto: Breslau 589 08
Reichsbank-Girokonto

Zeppelin-Feier in Friedrichshafen.

Appell für die Zeppelin-Spende.

Friedrichshafen, 21. August.

Die Wirkungsstätte des Grafen Zeppelin prangt im Flaggenschmuck. 25 Jahre sind verflossen, seit Graf Zeppelin sein erstes Luftschiff am Bodensee aufsteigen ließ. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Luftschiffbau Zeppelin eine Gedenkfeier, die durch einen Begrüßungsabend im Saalbau der Zeppelin-Wohlfahrt eingeleitet wurde. Dr. Eckener begrüßte auf das herzlichste die Anwesenden, vor allem die Ehrengäste, darunter die Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin Franckenstein-Zeppelin, sodann Oberingenieur Kober, der den ersten Luftschiffbauentwurf fertigstellte.

Alsdann sprach der Generaldirektor des Zeppelin-Konzerns, Kommerzienrat Colsmann. Der Redner warf einen Rückblick auf die letzten 25 Jahre und begrüßte besonders diejenigen, die seit dieser Zeit am Werke des Grafen Zeppelin mitgearbeitet haben. Der Redner sprach dann über die Entwicklung des Konzerns und fuhr fort: Der erste Bau des Zeppelin-Konzerns war die Delag, in der Dr. Eckener die Kunst des Fahrens entwickelte, der zweite war der Maybach-Motorenbau, ein anderer die Zahnradfabrik, die Dornier-Metallbauten, die Ballonhüllengesellschaft u. a. Wir sind froh, daß Männern wie Eckener und Dürr und Genies wie Maybach, Dornier und anderen im Garten des Konzerns der Boden bereitet werden konnte, um ihre Pläne zu entfalten. Jetzt ist Dürre über die Gärten der Industrie des deutschen Landes gekommen. In den Stammbaum unseres Gartens ist der Wetterstrahl der Friedensverträge gefahren. Aber wir, die wir aus der Schule Zeppelins stammen, haben die Hoffnung aufrechterhalten, die Gewißheit, daß es gelingen werde, auch über diese schwere Zeit hinweg die Werke zu erhalten. Der Redner schloß seine mit größtem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf das Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Gardinen - Stores - Scheibengardinen
Tüllbettdecken - Bettwäsche (fertig und Stückware) - Ueberschlag - Laken
und Kissenbezüge - Kin-
- derwagen-Decken -
Kinderwagen -
-- kissen --
in großer Auswahl
und allen Preislagen

Hermann Junge
Bad Warmbrunn
Schlossplatz 15.
Telefon Nr. 276.

*

England will gemeinsames Vorgehen.

London, 21. August.

Die englische Regierung ist mit den anderen Mächten wegen einer gemeinsamen Aktion gegen die Kantoner Regierung in Verbindung getreten. Chamberlain steht auf dem Standpunkt, daß die Haltung der Kantoner Regierung in der Schiffahrtsfrage eine schwere Verletzung des Völkerrechts sei, von der auch die Handelsflotten der anderen Länder betroffen werden.

In Newyork hat Senator Borah, Präsident der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten, einen Brief veröffentlicht, in dem er die Abschaffung der Ausnahmerechte der Mächte in China befürwortet. Er weist aber darauf hin, daß es sich selbstverständlich nicht darum handele, diese Rechte unverzüglich ohne jeden Übergang aufzuheben. Sache der Großmächte sei es, China so viel Vertrauen entgegenzubringen, daß eine neue Lage entstehe, die die Abschaffung der Konzessionen ermögliche. Die Politik, die die Mächte zurzeit China gegenüber befolgen, lasse darauf schließen, daß sie dieses Ziel nicht im Auge hätten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Lohnsteuer im Reichsrat.

Der Reichsrat erklärte sich mit dem vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf einverstanden, wonach, wenn das Aufkommen aus der Lohnsteuer vom Oktober 1925 bis zum 31. März 1926 oder später in zwei aufeinanderfolgenden Kalendervierteljahren sechshundert Millionen Mark übersteigt, die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen muß, der eine Erhöhung der Abzüge bei kinderreichen Familien und des steuerfreien Lohnbetrages herbeiführt. Mit dem Beschluß, keinen Einspruch zu erheben, hält sich aber der Reichsrat nicht für gebunden, einem entsprechenden Gesetzentwurf der Regierung später zuzustimmen.

Arbeitslosenversicherung.

Das Reichskabinett hat dem Vernehmen nach dieser Tage den vorliegenden Gesetzentwurf zur Schaffung einer Arbeitslosenversicherung angenommen. Die Veröffentlichung des Entwurfs wird nach Klärung einiger noch strittiger, aber untergeordneter Fragen in 8 bis 10 Tagen erfolgen. Der Entwurf baut sich auf den Gedanken der Selbstverwaltung auf, auf den die Gewerkschaften immer besonderes Gewicht gelegt haben.

Die Bestellung von Treuhändern.

Nach amtlicher Mitteilung laufen fortgesetzt bei politischen Amtsstellen Anträge auf Bestellung von Treuhändern zur Wahrnehmung der Rechte der Gläubiger von Markanleihen ein. Nach der Verordnung des preußischen Ministers des Innern vom 18. Juli 1925 sind für die Bestellung eines Treuhänders für Markanleihen der provinzial- und kommunalständischen Verbände sowie der Stadt Berlin die Oberpräsidenten, für die übrigen Anleihen von Städten usw. die Regierungspräsidenten zuständig. Anträge sind an diese Stellen zu richten.

Einreiseerleichterungen für Holland in Sicht.

Seit einiger Zeit sind Verhandlungen zwischen der deutschen und der holländischen Regierung im Gange, die die Aufhebung des gegenseitigen Paßvisumzwanges zum Gegenstand haben. Man hofft, daß die Verhandlungen bald zu einem günstigen Resultat gelangen.

Spanien.

× **Verschwörung gegen den König von Spanien.** Aus Paris kommen Nachrichten, nach denen vor einigen Tagen ein Attentatsversuch gegen den König von Spanien im letzten Augenblick unterdrückt worden sei. Die Madrider Polizei sei der Ansicht, daß ein vollständiges, weitverzweigtes Komplott gegen den König bestehe, und daß dieses Komplott Mitwisser in mehreren Städten Spaniens habe. Die Polizei hat besondere Maßnahmen zur Überwachung der Residenz des Königs ergriffen.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M. Die in Fulda zusammengetretene deutsche Bischofskonferenz ist mit einer feierlichen Andacht an der Bonifazius-Gruft geschlossen worden.

Warschau. Hier wurden die drei Kommunisten Rutkowski, Hübner und Kniewski, die am 17. Juni mehrere Personen, auch Polizisten, verwundet und zwei getötet haben, und durch das Standgericht zum Tode verurteilt wurden, standrechtlich erschossen.

Newyork. Coolidge unterzeichnete das Abkommen über die belgische Schuld. Es wurde betont, daß von amerikanischer Seite alles geschehen ist, damit das Abkommen vom Kongreß ratifiziert werden kann.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Deutsche Allgemeine Zeitung wieder Regierungsorgan?

Berlin, 21. August. Die preußische Regierung soll in Verhandlungen eingetreten sein zum Ankauf der Deutschen Allgemeinen Zeitung, die bekanntlich bis jetzt Eigentum des Hauses Stinnes ist. Das Blatt ist bekanntlich die Fortsetzung der früheren Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, die als offiziöses Organ der vorrevolutionären preußischen Regierung galt und von dem verstorbenen Hugo Stinnes übernommen wurde.

Preußischer Verkehrsminister zum Zeppelin-Tag.

Friedrichshafen, 21. August. Der zur Zeppelin-Feier eingetroffene preußische Verkehrsminister betonte den einzigartigen Charakter der Tat Zeppelins. Es sei Pflicht des deutschen Volkes, einig zu sein in dem Bestreben, das Werk Zeppelins zu erhalten.

Polenausweisungen aufgehoben.

Berlin, 21. August. Die von einem Blatte gebrachte Meldung, daß am Dienstag alle Ausweisungen von polnischen Optanten aus Berlin aufgehoben worden seien, wird von amtlicher Stelle als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Verurteilte Kommunisten.

Leipzig, 21. August. In dem Prozeß gegen württembergische Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik erhielten die Angeklagten Loesch und Bader zwei Jahre Gefängnis, Ziegeler ein Jahr Gefängnis, der Chauffeur Haug zwei Jahre Gefängnis.

Überschwemmung in Plauen.

Plauen i. V., 21. August. Durch ein außerordentliches Gewitter mit Wolkenbruch wurde die Stadt zum Teil unter Wasser gesetzt, da die Kanäle die niedergehenden Wassermassen nicht mehr aufnehmen konnten.

Typhuserkrankungen auch im Harz.

Elbingerode, 21. August. In Hattorf ist der Typhus ausgebrochen. Es sind bisher neun Fälle von Paratyphus festgestellt. Die Kranken wurden größtenteils in die Göttinger Klinik gebracht. Außerdem herrscht in der hiesigen Gegend unter den Kindern eine Masernepidemie. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um weiteres Anwachsen der Krankheit zu verhindern.

Neue Angriffe der Rifleute gegen die Spanier.

Paris, 21. August. Nach einer Madrider Information haben die Rifleute die Insel Alhucemas mit starken Kräften und Unterstützung durch Maschinengewehre und Artillerie angegriffen, doch soll sie sich noch in den Händen der Spanier befinden. Die Befestigungsanlagen sollen durch den Angriff schwer gelitten haben.

Das Frauenwahlrecht in Indien.

Kalkutta, 21. August. Die gesetzgebende Versammlung von Bengalen hat eine Entschließung angenommen, in der sie den Frauen das Wahlrecht einräumt.

Für den Preisabbau.

Berlin, 21. August.

Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der Arbeitgeberverbände und des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die heute in Gegenwart des Staatssekretärs Trendelenburg im Saal des Reichswirtschaftsrates zu einer Beratung über die Ursachen der Teuerung und die Aussichten für eine Aktion zur Senkung der Preise zusammengetreten sind, haben in längeren Erörterungen die Möglichkeiten zu einer allgemeinen Preisherabsetzung behandelt. Den einleitenden Vortrag hielt als Berichterstatter Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Lammers, der dem Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie angehört. Nach längeren Debatten gelangte eine Erklärung zur Annahme, worin die Bereitwilligkeit der genannten Organisationen und Spitzenverbände ausgedrückt wird, die Absicht des Reichskanzlers auf Erzielung eines allgemeinen Preisabbaues zu unterstützen, ihrerseits aber zu fordern, daß sämtliche anderen Berufsstände ebenfalls sich diesem Vorgehen anschlössen.

Die Befreiung der Sanktionsgebiete.

Abmarsch der fremden Besatzung.

Aus Düsseldorf und Duisburg sind die Franzosen bis auf wenige Teile abgezogen. Am 25. August soll das geräumte Gebiet in aller Form übergeben werden, nachdem auch die Belgier am 24. August abmarschiert sind. Geräumt werden im ganzen 502 Quadratkilometer mit über 875 000 Einwohnern. Das schon geräumte Ruhrgebiet umfaßt 3396 Quadratkilometer mit 3 149 000 Einwohnern. Somit werden bis zum 25. August 3898 Quadratkilometer deutschen Gebietes mit über vier Millionen Einwohnern von fremder Besatzung befreit.

Die belgischen Truppen werden in ihre Heimat zurückkehren. Was mit den französischen Truppen geschehen wird, ist noch nicht völlig klargestellt. Wie aus zahlreichen neuen Quartieranforderungen in den Ortschaften des altbesetzten Gebietes hervorgeht, werden die französischen Truppen zunächst dorthin verlegt. Man hofft, daß es sich lediglich um eine vorübergehende Mehrbelegung des altbesetzten Gebietes handeln wird.

Frankreichs Note noch nicht überreicht.

Auf Montag verschoben.

Berlin, 21. August.

Die für heute angekündigte Überreichung der Antwortnote Frankreichs auf die deutschen Sicherheitsvorschläge hat nicht stattgefunden. Die Übermittlung ist auf kommenden Montag verschoben worden, wie es heißt, im Einvernehmen mit der deutschen Regierung. Es soll dabei der Wunsch ausschlaggebend gewesen sein, die gleichzeitige Veröffentlichung sowohl in Berlin, Paris und London zu sichern.

In Paris hat man die Ansicht, daß die deutsche Regierung nicht vor Ende September auf die französische Note antworten werde. Englische Meldungen sprechen die Annahme aus, falls Deutschland den in der Note Briands ausgesprochenen Gedanken aufnehme, die Besprechungen alsbald zu beginnen, so könne ein Ausschuß von juristischen Sachverständigen sich sofort an die Ausarbeitung eines Paktentwurfes machen. Diese Sachverständigen würden von Deutschland, England, Frankreich und Belgien gestellt werden. Wenn der Ausschuß damit fertig sein sollte, würden wahrscheinlich nach ihrer Rückkehr aus Genf Briand, Chamberlain und Vandervelde in Brüssel oder einem andern geeigneten Ort mit Stresemann zu einer Vorbesprechung zusammentreffen.

Zum Ausschneiden und Aufheben!

Aufwertungsmöglichkeiten.

Von Hugo Meyerheim, Organisator, M. d. O., Berlin-Grunewald.

Für weitere Ansprüche sind in dem Gesetz nur Richtlinien angegeben, so daß die Aufwertung dem richterlichen Ermessen überlassen bleibt. In diesen Richtlinien sind besonders behandelt Vermögensanlagen, Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen, Ansprüche an Betriebspensionskassen, Kontokorrentforderungen und Bankguthaben.

Vermögensanlagen. Das Gesetz sagt nicht, was als „Vermögensanlage" zu betrachten ist, führt aber in § 63 Absatz 2 alle Ansprüche und Guthaben auf, die nicht Vermögensanlagen im Sinne des Gesetzes sind. Die Aufwertung von Vermögensanlagen darf 25% des Goldmarkbetrages nicht übersteigen. Hat sich der Gläubiger seine Rechte bei Abzahlungen vorbehalten oder sind diese nach dem 15. Juni 1922 erfolgt, so tritt Rückwirkung ein. Anmeldungen sind bei solchen Forderungen nicht erforderlich, auch bestehen über deren Fälligkeit und Verzinsung keinerlei Bestimmungen. Auf keinen Fall dürfen höhere Zinsen, als diese für die aufgewerteten Hypotheken festgesetzt sind (vom 1. Januar 1925 1,2%, vom 1. Juli 1925 2½% usw.), erhoben werden.

Für Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen sowie bei **Ansprüchen an Betriebspensionskassen** besteht der Höchstsatz von 25 % nicht. Hier hat die Aufwertungsstelle zu entscheiden, ob ein niedrigerer oder höherer Satz in Anrechnung zu bringen ist.

Ansprüche aus Kontokorrentverkehr, auch aus dem **Postscheckverkehr,** werden unbeschadet anderweitiger Vereinbarungen nicht aufgewertet, es sei denn, daß es sich um Einlage des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber oder um Ansprüche der im § 63 Absatz 2 bezeichneten Art (Beteiligungen am Unternehmen, Auseinandersetzungen u. dergl.) handelt.

Ansprüche von Guthaben bei Banken werden ebenfalls unbeschadet anderweitiger Vereinbarungen nicht aufgewertet, wenn sie sich gegen ein Unternehmen richten, dessen Geschäftsbetrieb der Anschaffung und Darleihung von Geldern dient und dieses Unternehmen nicht das Geld vereinbarungsgemäß in wertbeständigen oder aufgewerteten Vermögensgegenständen anzulegen hat. Hierzu gehören nicht die Einlage des Arbeitnehmers bei seinem Arbeitgeber oder Ansprüche der im § 63 Absatz 2 bezeichneten Art. Letztere sind also aufzuwerten. Sind Darlehnsansprüche in den Bank- oder dergleichen Unternehmen aus einer ehemaligen Geschäftsbeteiligung entstanden, so sind sie wie Vermögensanlagen aufzuwerten, sofern die Geschäftsbeteiligung mehr als fünf Jahre bestanden hat.

Wie sind Vergleiche, andere Vereinbarungen und gerichtliche Entscheidungen über Aufwertungsbeträge zu behandeln? Nur wenn ein Vergleich in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 geschlossen ist, kann eine höhere Aufwertung als die vereinbarte verlangt werden, sofern das Aufwertungsgesetz eine solche bestimmt. War aber der Gläubiger ein Kaufmann und hat er den Vergleich nicht für sich privatim, sondern für sein Unternehmen abgeschlossen, so gilt die ursprüngliche Vereinbarung. Bei gerichtlichen Entscheidungen kann die Aufwertung nur dann erfolgen, wenn der Gläubiger die Zahlung unter Vorbehalt oder ebenfalls in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 angenommen hat. In diesem Falle braucht es sich also nicht nur um Kaufleute zu handeln. Schwebende Prozesse, die infolge der Vorschriften des Aufwertungsgesetzes ihre Erledigung finden, werden gerichtskostenfrei niedergeschlagen, und jede Partei trägt die ihr entstandenen außergerichtlichen Kosten.

Aufwertungsstelle ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk das Grundbuch, Schiffsregister usw. geführt wird. Gegen die Entscheidung kann Beschwerde beim Landgericht (ohne Anwaltszwang) erhoben werden, und als höchste Instanz kommt das Oberlandesgericht bzw. Kammergericht in Betracht.

*

Zur Aufwertung zurückgezahlter Hypotheken ist noch zu bemerken, daß, falls der Gläubiger die Zahlung ohne Vorbehalt angenommen hat, die Forderung nur aufgewertet wird, wenn die Rückzahlung in der Zeit vom 15. Juni (nicht Juli) bis zum 14. Februar 1924 vorgenommen wurde.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 23. und 24. August.

Sonnenaufgang	4^{56} (4^{58}	Mondaufgang	8^{54} V. (10^{5} V.)
Sonnenuntergang	7^{8} (7^{5}	Monduntergang	8^{54} N. (9^{15} N.)

23. August: 1813 Sieg der Preußen unter Bülow bei Großbeeren. — 1914 Beginn der Schlacht bei Tannenberg.

24. August: 1759 Ewald v. Kleist in Frankfurt a. O. gest. — 1831 Gneisenau gest.

□ **Lotteriegewinne sind einkommensteuerfrei.** Nach dem neuen Reichseinkommensteuergesetz vom 10. August 1925 sind die Lotteriegewinne einkommensteuerfrei.

□ **Obst** gehört zu den wasserreichen und fettarmen Nahrungsmitteln; alle Obstarten sind sehr zuckerreich, am reichsten Weintrauben und Erdbeeren. Alle enthalten organische Säuren, die einen erfrischenden Geschmack liefern, und noch besondere, Geschmack und Geruch anregende aromatische Stoffe. Sie sind daher in frischem Zustand eine wertvolle Bereicherung der Tafel. Die Säuremenge in den Früchten ist ungemein ungleich. Der Geschmack gibt uns kein rechtes Bild, weil ja durch den verschiedenen Zuckergehalt der Früchte die Säure verdeckt werden kann. Am wenigsten Säure enthalten Birnen (0,2%); erheblich mehr Äpfel, Trauben, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen (0,7 bis 0,9%); Aprikosen und Erdbeeren 1 bis 1,1%, Heidelbeeren, Stachelbeeren, Apfelsinen 1,4%; Johannisbeeren 2,24%, Zitronen 5,39%. Obst wird konserviert a) durch Einlegen in starke Zuckerlösungen, ein unbedenkliches Verfahren; b) durch Trocknen, gleichfalls sehr brauchbar; c) durch Einlegen in Essig oder Senf. Beim Trocknen verfärben sich Äpfel, Birnen, Aprikosen usw. In neuerer Zeit kommt aus Amerika ganz hell und frisch, manchmal auffallend weiß aussehendes getrocknetes Obst in den Handel. Die Früchte sind stark geschwefelt und daher ungesund, weil sie manchmal große Mengen schwefliger Säuren, die namentlich Magen- und Darmbeschwerden verursachen können, enthalten. Manche Konserven haben eine auffallend dünne Zuckerlösung, es wird sich dann um Fälschung mit Sacharin handeln und um zuckerhaltigen Saft, der mit schwefliger Säure behandelt worden ist. Büchsenspargel enthalten bisweilen reichliche Mengen von schwefliger Säure.

— **Das Programm der Badeverwaltung vom 23. bis 29. August.** Nachmittags-Konzerte finden statt um 4 Uhr am Sonntag, den 2. und Freitag, den 28. August. Am Dienstag, den 25. wird abends nach einem großen Sonderkonzert der Kurkapelle wiederum Herr Kunstfeuerwerker Schmidt aus Breslau ein Prachtfeuerwerk abbrennen, wozu der Kurpark reizvoll illuminiert wird. Am Donnerstag, den 27., abends 8 Uhr spricht im „Preußenhof" Herr Oberst Graf Matuschka zu gunsten des Kolonialvereins und des Kriegervereins über das Thema „Haben wir ein Recht auf Kolonien?", sowie an der Hand prachtvoller Lichtbilder über das Deutsche Museum in München. Das Kurtheater wartet mit nachstehendem interessanten Spielplan auf: Sonntag, den 23. d. M. „Dolly", Operette von Hirsch, Montag, den 24. und Sonnabend, den 29. „Die heilige Johanna", Schauspiel von Bernh. Shaw, Mittwoch, den 26. „Walzertraum", Operette von O. Strauß, Donnerstag, den 27. „Die lange Jule" von Karl Hauptmann, Freitag ,den 28. die interessante Operettenneuheit „Die Frau von Korosin", deren Verfasser, Rudolf Frank, zurzeit als Oberspielleiter am hiesigen Kurtheater wirkt. — Die Besetzung des Bades läßt sich weiter gut an; die letzte Kurliste vom 19. August verzeichnet 3688 Kurgäste sowie 28 493 Erholungsgäste und Passanten.

— **Das Sportfest** des Ortsausschusses für Leibesübungen, das heute, Sonntag zu gunsten des geplanten Stadionbaues in Bad Warmbrunn veranstaltet wird, erfreut sich eines regen Interesses. Die Sportfolge ist eine außerorhentlich rege. Sie beginnt mit dem Wecken früh 5 Uhr. Um 6 Uhr wird vom Füllnerturnplatz das Radrennen abgelassen, welchem

Früchte.

Matth. 7, 16: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

In dem Abschnitt Matth. 7, 15—23 macht Jesus einen scharfen Unterschied zwischen den Leistungen eines Menschen und den wirklichen Früchten unseres Lebens und geht unerbittlich der großen Selbsttäuschung zu Leibe, mit der wir Menschen zumeist uns selbst und andere betrügen. Selbst so hohe Leistungen wie Weissagung und Krankenheilung, sogar in seinem Namen getan — wer weiter nichts aufzuweisen hat, dessen Leben ist nichts —, ja, Übeltäter nennt er sie: weil sie das Beste versäumt, weil sie, anstatt aus der Tiefe dessen, was Gott ins Herz gegeben hat, wahres Leben herauszutreiben, sich doch nur mit äußerlichen Sachen abgegeben, das Beste versäumt, sich und die anderen um die wahren Früchte göttlich-innerlichen Lebens betrogen, andere zugleich zur selben Äußerlichkeit verführt und auch in ihnen die Entfaltung wahren innerlichen Lebens gehindert, also Gottes Walten gestört haben: Übeltäter! Wenn wir doch den harten Ernst solcher Worte auch einmal auf uns wirken ließen! Uns würde bange werden um das, was wir „leisten“! Was geben wir denn mit all dem Abmühen, Arbeiten, Organisieren, mit allem Erfolg und Gewinn unserer Tätigkeit, auf die wir doch so stolz sind? Alle diese Dinge sollen gewiß auch sein. Aber wenn in unserem Leben nicht mehr herauskommt als das —, daß Gott erbarm! Bilde dir doch nichts ein auf das, was du geleistet hast! Frage dich ein einziges Mal: ist aus meinem Innersten etwas herausgestrahlt, was andere froh, gut, rein und stark macht? Das sind doch erst die Früchte, auf die es ankommt: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Trost, Heiligung. Wer von uns gibt denn das in seine Umgebung hinein? P. H. P.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Politisch sind nun richtig Ferien,
Mir und auch andern ist das lieb,
Nur hier und da in Ministerien
Herrscht noch gemäßigter Betrieb.

Wir sahen in den heißen Wochen
Die Volksvertreter, überhitzt,
In Schweiß geredet, überkochen —
Das ganze Volk hat mitgeschwitzt.

Nun, da versiegt der Rede Bäche,
Lebt, wer am Wohl des Volkes schafft,
Zu Hause seiner kleinen Schwäche —
Doch die Gesetze sind in Kraft.

Da — durch die sommerliche Stille
Dringt plötzlich ein bekannter Ton,
Es offenbart Ententewille
Sich aus Paris durchs Telephon:

„Die Welt erscheint mir wieder trüber,“
Spricht Briand, „und Paris ist eng,
Ich fahr' mal rasch nach London rüber,
Ich sehne mich nach Chamberlain.

Man hat sich lange nicht gesehen,
Ich glaube, seit dem letzten Lenz,
Es muß mal wieder was geschehen —
Wie wär's mit einer Konferenz?“

Ist alles erst in Vorbereitung,
Was man so vorbereiten kann,
Dann inseriert man in der Zeitung:
„Wir suchen einen dritten Mann!“

Und bald sitzt man am grünen Tische,
Wo man sich in die Karten schielt,
Und Briand sagt: „'s geht los, ich mische!“
Nu kommt's drauf an: Was wird gespielt?

Flüssige Kohle.

Eine wichtige Frage der Gegenwart.

In letzter Zeit nehmen die Mitteilungen und auch Auseinandersetzungen über die Möglichkeit, Kohle zu verflüssigen, sie zu brennbarem Öl umzugestalten, kein Ende mehr. Fast noch mehr als aus Deutschland kommen aus dem Ausland Stimmen, welche die gemeldeten deutschen Erfolge in der angedeuteten Richtung bezweifeln. Noch immer gibt es nämlich in den uns feindlichen Ländern wissenschaftliche Gesellschaften, die unter der Nachwirkung der Kriegspsychose glauben, die deutsche Wissenschaft in Ewigkeit versemen zu können, noch immer werden internationale Kongresse abgehalten, von denen man die deutschen Gelehrten glaubt ausschließen zu dürfen. Aber die deutsche Wissenschaft geht deshalb doch ihren Weg weiter und an ihren Ergebnissen suchen sich die praktischen Köpfe auch bei den Feinden ihren Anteil zu sichern. Augenblicklich steht nun die Chemie, speziell die Kohlenchemie, im Vordergrunde des allgemeinen Interesses.

Die Kohlenvorräte der Welt sind, so reich sie sein mögen, nicht unerschöpflich; die Gelehrten haben ausgerechnet, daß sie nur noch wenige Jahrhunderte reichen werden. Wenn also auch immerhin noch recht viele Geschlechter der Menschen sich der Sorge werden entschlagen können, daß ihnen die Brennstoffe ausgehen möchten, so ist die Wissenschaft doch bemüht, vorzubeugen und das Ende nach Möglichkeit hinauszuschieben; sie sucht daher Wege, mit der in der Kohle aufgespeicherten Energie sparsamer umzugehen, indem man sie besser ausnutzt. Das Ziel ist: aus der Kohle gewonnenes Öl an die Stelle der Kohle selbst zu setzen. Um es zu erreichen, wird seit Jahren an verschiedenen Verfahren gearbeitet, von denen neuerdings das von Dr. Bergius in Heidelberg erfundene am meisten von sich reden macht. Wenn es heißt, es sei ihm gelungen, „flüssige Kohle“ herzustellen, so ist das allerdings nicht ganz wörtlich zu nehmen; denn es handelt sich nicht darum, die Kohle im eigentlichen Sinne zu verflüssigen, sondern darum, aus der natürlichen Kohle flüssige Brennstoffe (Öle) zu gewinnen.

Der Vorgang der Herstellung wird in kurzen Zügen wie folgt geschildert: Die Kohle wird gemahlen, mit Pech oder ähnlichen Stoffen, die in dem Verfahren selbst gewonnen werden, gemischt und unter dem Druck der eigenen Dämpfe gepreßt. Dieser Masse, die dauernd in langsamer Bewegung zu erhalten ist, wird dann Wasserstoff zugeführt. So entsteht ein sirupartiger Körper und ein hochgespanntes Gas, das durch Spaltung den zum Betrieb erforderlichen Wasserstoff liefert. Ist dieser auch nicht ganz rein, so genügt er doch, um die Erzeugung neuen Wasserstoffs nach dem üblichen Verfahren entbehrlich zu machen. Das auf solche Weise aus der Kohle gezogene Öl, eben jener sirupartige Körper, dem man den Namen Berginöl gegeben hat, ist bester Brennstoff und dem Benzin vollkommen gleichwertig.

Es ist schon gesagt worden, daß außer Bergius noch andere das Ziel mit anderen Methoden zu erreichen suchen, wie ja überhaupt Erfindungen oder Entdeckungen in der Regel nicht auf der plötzlichen Eingebung eines Kopfes beruhen, sondern das Ergebnis langen Ringens um die Lösung eines Problems darstellen. Früh bereits hat man erkannt, daß die direkte Verfeuerung der Kohle im Grunde genommen eine Verschleuderung ist. Die Erzeugung von Gas und Koks ist schon wirtschaftlicher, aber doch noch weit entfernt von einer völligen Ausnutzung der in der Kohle vorhandenen Substanzen. Einen gewaltigen Schritt vorwärts in dieser Richtung bildet die Verflüssigung, die keineswegs erst ein Problem von heute ist. Dem französischen Chemiker Berthelot ist es schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gelungen, in Glasröhren 60 % der Kohle in Rohpetroleum zu verwandeln. Bedeutsamer noch war das 1913 bekanntgegebene Verfahren, Kohle zu schmelzen, das der Breslauer Professor Lummer ersonnen hat; eine wissenschaftliche Tat, an die so überschwängliche Hoffnungen geknüpft waren, daß sich der Erfinder selbst veranlaßt sah, davor zu warnen. Allerdings waren die Erwartungen damals anderer Art als heute, sie waren nämlich auf die Herstellung künstlicher Diamanten gerichtet.

Die Meinungen über die neuen Methoden, aus Kohle Öle zu gewinnen, gehen natürlich einstweilen noch auseinander, viele stehen ihnen mit größter Zuversicht, andere mit Zurückhaltung gegenüber. Ob die Pessimisten oder die Optimisten recht haben, kann, insbesondere auch im Hinblick auf das Berginöl, nur die Zukunft lehren. Dr. Bergius hat das Patent auf sein Verfahren 1919 genommen und ist mit seiner Auswertung in den verflossenen sechs Jahren ein gutes Stück vonangekommen. In einer Großbetriebsanlage in Rheinau bei Mannheim, die sich in vollem Gange befindet, werden jährlich 20 000 Tonnen Kohle verarbeitet. Das ist wenig im Verhältnis zu dem ungeheuren Bedarf an Brennstoff, viel im Hinblick auf die Fülle von Arbeit, die geleistet werden mußte, um so weit zu kommen. Neben dem Chemiker mußte auch der Ingenieur tätig sein, denn die überaus hohen Druck- und Temperaturverhältnisse, die das Verfahren erfordert, machten die Herstellung neuer Kessel, Dichtungen, Ventile usw. notwendig. Jedenfalls hat Bergius das Problem nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch gelöst. Umfang und Dauer des Erfolges hängen davon ab, ob es gelingt, das Verfahren rentabel zu gestalten. Ist dies der Fall, so wird wieder einmal die ganze Welt Vorteil von deutscher Geistesarbeit haben, ganz besonders aber Deutschland selbst, da es nur wenige natürliche Ölquellen besitzt. Dr. E. M.

Das Merkbüchlein der Hausfrau.

Von Dorothee Goebeler

In jeder Wohnung fast gibt es einen Bücherschrank. Alle möglichen Werke werden darin aufbewahrt. Findet sich aber auch in jedem ein Merkbüchlein? Eigentlich sollte es jede Frau haben, ob sie nun Hausfrau oder „Junggesellin“ ist. Dinge sollten darin stehen, die man bei irgendeiner Gelegenheit wissen muß; sei es für sich selbst, sei es für andere, Dinge, die man heute hört und überhört, liest und nicht weiter beachtet, weil sie einen im Augenblick gar nichts angehen, die aber doch mit einemmal an einen herantreten und gewußt sein wollen.

„Hätte ich es mir doch nur gemerkt,“ denkt man, „es war doch damals ganz genau angegeben.“ Es können das Dinge verschiedenster Art sein. Da ist eine alte Tante in ein Stift zu bringen, eine Tochter soll in eine Handelsschule, ein Unglücksfall passiert, die Stütze muß ins Krankenhaus übergeführt werden — wie macht man das alles? Man will im Sommer ins Riesengebirge, irgendwer lobte doch mal einen besonderen Ort und darin ein besonders gutes Hotel, hätte man es sich doch nur gemerkt! Die praktischen Fragen melden sich natürlich auch. All die kleinen nützlichen Winke, die man heute liest und morgen vergessen hat, werden eines Tages gebraucht. Wie behandelt man Brandwunden, Verbrühungen? Was tut man doch gleich, wenn die Suppe angebrannt ist, wenn die helle Ledertasche einen Fettfleck bekommen hat? Es hat doch neulich in der Zeitung gestanden! Ja, es hat, aber wann und wo? Jetzt, da man den Rat dringend braucht, hat man nicht Zeit, alle alten Blätter durchzusuchen, man hat auch gar nicht die Ruhe dazu. Man soll so vielerlei wissen, oder wenigstens wissen, wie und wo man schnellstens Antwort findet, wenn man etwas Besonderes braucht. Das Merkbüchlein ist daher ausgezeichnet. Man sollte es sich in verschiedenen Exemplaren anlegen: eins vielleicht für die Hauswirtschaft, eins für Wohlfahrtszwecke und Reisenotizen, eins für allerhand andere wissenswerte Dinge. Was man des Anmerkens für wert hält, kommt hinein. Man sollte niemals denken: „Ach, das brauche ich ja doch nicht —, es hat keinen Zweck, das aufzuheben!“ Was man im Leben einmal braucht oder nicht braucht, weiß man nie vorher. Das gilt besonders für unsere Wohlfahrtseinrichtungen, in denen eigentlich jede praktische Frau Bescheid wissen sollte, damit sie sich und vor allen Dingen auch andern, wenn es not tut, helfen und raten kann.

Fragen dieser Art treten an jeden von uns einmal heran. Da ist unsere Wäscherin mit ihren kränklichen, unterernährten Kindern, da ist die Frau im Hinterhause mit ihrem verkrüppelten Jungen —, es müßte etwas geschehen für die kleinen schmalwangigen Mädels der einen, für den humpelnden Buben der andern. Einrichtungen für ihre Not gibt es schon, aber wo sind sie, was für Schritte sind zu tun, sie den Kindern und ihren Müttern nutzbar zu machen? Wie fängt man es an, der abgearbeiteten Schneiderin einen Erholungsurlaub zu verschaffen? Die Menschen, die es brauchen, wissen es meist nicht. Ist es nicht herrlich, wenn man da für sie eintreten kann, wenn man ihnen Hilfe und Gesundheit verschafft? Welch eine schöne Aufgabe hat hier gerade die Frau vor sich! Mit einem Brief, ein paar empfehlenden Worten, einem Gang zur zuständigen Stelle kann sie unendlich viel Gutes tun, mehr Gutes manchmal als mit einem Geldgeschenk. Und wie sieht es aus, wenn man selbst irgendeine Hilfe braucht?

Gebunden.

Roman von Konstantin Harro.

15 Otto will mit glücklichem Lächeln sagen: „Oh, ich kenne die gnädige Frau!“

Da sieht er in diesen dunklen, von langen Wimpern verschleierten Augen eine flehende Bitte, ein angstvolles Mahnen. „Sage nichts!“ winken ihm diese schwermütigen Augen zu.

Er schweigt bestürzt, traumbefangen.

Die Kameraden plaudern angelegentlich mit Inge. Das heißt: Inge läßt sie sprechen. Sie nickt lächelnd „ja“ und „nein“. Die Herren bitten um Tänze, sie bedauert. Der Arzt hat ihr das Tanzen verboten.

Friedrich Wornsky steht in der Nähe und beobachtet seine Gemahlin. Hebt sie die Blicke, so sieht sie in der nächsten Fensternische den Doktor Paulsen, dessen Brillengläser stets auf sie gerichtet sind.

Die Dritte im Bunde, Fräulein Anita Axleben ist zwar heut als gefeierte Schönheit eine schlechte Beobachterin, aber ganz ungefährlich kann auch sie nicht genannt werden.

Nein, Inge wird Otto von Tressentin verleugnen, wenn er sie als Jugendgespielin begrüßt.

„Sie erinnern sich meiner nicht mehr, gnädige Frau?“ fragt er jetzt sehr leise.

„Sie sind im Irrtum,“ spricht sie mit blassen Lippen. „Ich hatte nie das Vergnügen.“

„Und unsere Kinderfreundschaft?“ Er sagt es ebenso leise, doch kühler, stolzer.

Sie hat ihn verletzt. „Diese kleine Narbe am Auge. Ich kenne sie.“

Hochmütig gleitet ihr Blick über ihn hin. Ihr Gesicht ist wie aus Stein gemeißelt.

„Tressentin?“ fragt sie. „Ein mir völlig unbekannter Name. Wie sonderbar, daß ich einer Dame Ihrer Bekanntschaft so ähnlich bin.“

Wornsky tritt zu ihnen.

Otto von Tressentin verbeugt sich tief und redet eine junge Frau an, die am Arm ihres Gatten in der Nähe weilt.

„Es scheint mir, Du warst etwas unhöflich zu dem Herrn Leutnant? Mißfällt er Dir?“ spricht Friedrich zu Inge.

„Es ist so natürlich“, sagt sie kühl, „daß Fräulein Axlebens Geschmack nicht der meine sein kann. Ein arroganter Mensch!“

„Da haßt Du mal unbewußt daß Richtige getroffen! Na, gönnen wir der Axleben den faden Courmacher!“ —

„Wie nannte doch Fräulein Nita neulich Frau Wronsky?“ grübelt Tressentin indessen. „Eine dumme, indolente Person! Sehr wahr! Lebewohl, kleine Ingeborg! Das war eine Enttäuschung! — — Nun, die Frau Ober-Ingenieur kann jetzt über mich fallen! Ist mir auch egal! — Wie reizend übrigens Nita heut aussieht! Ganz Anmut, ganz Schelmerei! Vielleicht hat sie nicht die Tiefe, die ich an meiner zukünftigen Frau so sehr wünschte, aber sie ist ja noch so jung. Leiden geben Tiefe. Wer aber wollte diesem sonnigen Geschöpf noch mehr Leid wünschen?“

Der Schwarm der Gäste flutet in den Speisesaal.

An der reichgeschmückten, hufeisenförmig aufgestellten Tafel nimmt Wornsky zur Rechten seiner Frau Platz. Er erklärt seiner Tischdame umständlich, daß er die Tafelordnung in dieser Weise arrangiert habe, weil Inge sich zu verlassen fühlen würde, säße er nicht neben ihr. Sie sei nun mal so an ihn gewöhnt.

Inge hatte zum Nachbar einen hochgestellten älteren Herrn, der leider an Schwerhörigkeit litt.

Inge ist heut noch mehr als sonst Automat. Sie fühlt ordentlich, wie Eiseskälte langsam an ihr emporkriecht.

„Verloren!“ spricht eine Stimme vernehmlich in ihr. „Jugendglück, Frohsinn, Liebe — alles dahin, tod und begraben! Oh, hätte ich das Einst noch, hätte ich wieder meine Mutter und Otto Tressentin! Aber nur meine Qual lebt und wird erst mit mir enden! Ach, wäre ich nur schon tod!“

Jetzt, da sie Otto Tressentin wiedergesehen hat, weiß sie es erst wie teuer ihr einst der gute Spielkamerad gewesen.

Sechszehn Jahre zählte er und sie vierzehn, als sie von einander schieden. Zum Andenken gab sie ihm einen bunten Wachsstock, ihr liebstes Eigentum, und er schrieb ihr mit seiner schönen Handschrift den neuen Stundenplan der Töchterschule sauber ab.

Er war sehr arm, der Gymnasiast, der durch Vergünstigung jetzt noch Aufnahme im Kadettenkorps fand. An den Rhein mußte er. So weit! — — Wie konnten zwei Kinder sich da wieder zueinanderfinden, zwei Kinder, denen Niemand den richtigen Weg wies?

Schon ein halbes Jahr nach dieser Trennung von den Spielkameraden starb Inges Mutter. Inge warf das Schicksal in einen öden, vergessenen Winkel Oberschlesiens und setzte zum Hüter über sie und die Schätze, welche ihr unverhofft zugefallen, einen gewissenlosen Vormund, der sie in Gefangenschaft hielt, um sie zu zwingen, den fünfzigjährigen Hüter einst zu heiraten. In jammervollen Nächten, wenn der Wind das einsame Haidehaus umheulte, bat Inge Gott inbrünstig, ihr einen Retter zu senden. Und als Friedrich Wornsky mehrmals, die Augen staunend auf das liebliche Mädchenbild am Fenster, an dem verlassenen Gehöft vorüberstrich, da glaubte die Weltunkundige an eine Botschaft vom Himmel.

Sie hatte fast drei Jahre ein menschenunwürdiges Dasein geführt, sie spürte, wie die Blödigkeit langsam zu ihr kroch, sie fühlte, daß sie der zudringlichen Beredsamkeit ihres Vormundes nicht mehr werde Widerstand leisten können. So, den Untergang vor Augen sehend, grüßte sie das junge, [illegible] Friedrich Wornskys, wie Morgenlicht den [illegible] grüßte befreiend von der Qual der Nacht.

Friedrich Wornsky zeigte Geduld, Mut und [illegible] kraft, als er die Erbin mit Gewalt habgierigen [illegible] Wie hätte ihn die in ihrer jungen Freiheit [illegible] aufopferungsvoll und dankbar lieben sollen?

(Fortsetzung folgt.)

Ein Familienmitglied erkrankt, muß in ein Krankenhaus gebracht werden, und zwar schleunigst. Wie macht man das? Welche Wege sind zunächst nötig? Was tut man bei Kassenkranken? Wo bestellt man den Krankenwagen? Wieviel Geld ist mitzunehmen?

All das sind Fragen, die heute oder morgen vor jeden von uns hintreten können. Es ist nicht gerade sehr nützlich, wenn im gegebenen Falle alles rat- und kopflos durcheinanderläuft, es ist viel besser, man schaut in sein Merkbüchlein und tut an seiner Hand ruhig und besonnen, was zu tun nötig ist. Es kann auch geschehen, daß die Hausfrau selbst erkrankt. Sie braucht nicht ins Krankenhaus, aber sie hat Vertretung nötig; die Wirtschaft, der Mann, die Kinder wollen besorgt sein. Wo bekommt man eine vertrauenswerte Person? Im Merkbüchlein kann das alles stehen, und so kann das Merkbüchlein viel Segen stiften. Es sollte in keinem Haushalt fehlen.

Das Zahnen der Kinder.

Von Sanitätsrat Dr. Graetzer in Friedenau.

Ein bekannter Kinderarzt äußerte sich dahin, daß kaum irgendwo sich so viel Aberglaube und mystische Vorstellungen von alters her erhalten haben wie in der Kinderpflege. Mit Bangen geht die junge Frau dieser „schweren Zeit" entgegen, und wenn sie sich gar mit Bekannten über ihre Angst und Bedenken ausspricht, so sind die Erzählungen, die sie dabei hört, sicherlich sehr oft nicht dazu angetan, ihre Befürchtungen zu zerstreuen. Wenn es das Unglück will, so fällt der Bedauernswerten noch ein Reklameheft in die Hände, in dem Zahnhalsbänder oder ähnliche törichte Mittel angepriesen werden, und in denen dann sicherlich für den, der sein Geld für diesen Humbug nicht opfern will, alle Gefahren dieser Periode für den Säugling in schreiendsten Farben ausgemalt werden. Glücklich das Kind, das nur harmlose „Zahnblätterchen" oder etwas „Zahnhusten" bekommt; wieviel schlimmer wäre es schon, wenn es an dem besonders im Sommer auftretenden „Zahndurchfall" erkrankt wäre oder gar an den noch schrecklicheren „Zahnkrämpfen", die ja eine so häufige Ursache von kindlichen Todesfällen sind!

Diese Sätze wird jeder erfahrene Arzt bedingungslos unterschreiben. Wohl kann der Zahndurchbruch beim gesunden Kinde etwas Unruhe, Weinerlichkeit, Appetitlosigkeit, vielleicht auch geringes Fieber bedingen, aber Zahnkrankheiten gibt es nicht! Bekommt ein Kind während des Zahnens höheres Fieber, Husten, Durchfall, Krämpfe, so beruhen diese Erscheinungen auf mehr oder minder schweren Leiden, die während der Zahnperiode sich einstellen, mit dem Zahnen aber nichts zu tun haben. Der Säugling leidet oft an einem Nasenrachenkatarrh, der von Husten, leichtem Fieber und Durchfall begleitet sein kann. Letzterer beruht häufig genug auch auf Fehlern der Ernährung, Zersetzungen der Milch usw., dem Husten kann ein Luftröhrenkatarrh, eine Lungenentzündung zugrunde liegen. Die Krämpfe können verschiedene Ursachen haben und sind immer ernst zu nehmen.

An allen diesen Leiden gehen mitunter Kinder zugrunde, weil die Mütter sie mit dem „Zahnhalsband" behandeln und nicht den Arzt zu Hilfe rufen, der die wirkliche Ursache der vermeintlichen „Zahnkrankheiten" aufdeckt und die richtige Behandlung einleitet.

Aber — wird mancher Leser sagen — warum erscheinen gerade in der Zahnungsperiode so viele Erkrankungen? Die neuere Forschung erklärt: Ebenso wie Krankheiten, besonders fieberhafte, das Wachstum beschleunigen, ebenso kann man daran denken, daß auch der Zahndurchbruch durch sie beschleunigt wird. Ein Arzt sah bei einer Masernepidemie bei 19 Kindern 21 Zähne durchbrechen, und Prof. Langstein fand Gleiches bei Grippe (bei einem Kinde brachen während der Grippe 6 Zähne durch!). Es würde also hier Ursache und Wirkung verwechselt werden. Nicht die Zahnung bringt Krankheiten hervor, sondern die letzteren die Zähne!

Streikkrawalle in Paris.

Schießereien mit streikenden Bankbeamten.

In Paris fanden große Kundgebungen der streikenden Bankbeamten statt. Die Demonstranten versuchten die Schließung der noch arbeitenden Banken mit Gewalt zu erzwingen, wobei es wiederholt zu Schießereien mit der Polizei kam. Ferner kam es zu einem Zusammenstoß unweit der Börse. Die Polizisten trieben die Menge mit vorgehaltenem Revolver auseinander. Ein Polizeibeamter und mehrere Demonstranten wurden verletzt. Der Arbeitsminister hatte eine Abordnung der Streikenden empfangen. Die Streikenden haben in einer Entschließung die sofortige Einberufung des Parlaments gefordert. Die Entschließung wurde an den Ministerpräsidenten und die Präsidenten der Kammer und des Senats telegraphiert.

Auftakt zur Weltkirchenkonferenz.

(Originalbericht.)

Über die Einleitung der Stockholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum erhalten wir folgendes übermittelte Stimmungsbild von einem Teilnehmer an der Konferenz.

Stockholm, 21. August.

Nun hat die „Weltkonferenz für praktisches Christentum" mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale von Stockholm unter Beteiligung der Kirchen aus aller Welt begonnen. Um 11 Uhr sollte der Gottesdienst beginnen und um 9½ Uhr versammelten sich schon die Interessierten und Neugierigen vor der Kathedrale. Wer sich noch Zeit nahm, um durch die Stadt zu pilgern, wurde durch das Bunt der vielen Fahnen erfreut, die alle Nationen der Welt vertraten. Da flatterte das amerikanische Sternenbanner neben dem englischen Union Jack, die französischen Farben prangten neben den deutschen, von allen offiziellen Gebäuden aber winkte das gelbe Kreuz der Schweden auf blauem Grunde.

Durch diese Eindrücke vorbereitet, betrat man die Kathedrale. Verhaltenes Stimmengeschwirr erfüllte den hohen gotischen Dom. Mit derselben Pünktlichkeit, mit der Schlag 10 Uhr die Kirchtüren aufgesprungen waren, setzte um 10½ Uhr das Orgelvorspiel ein, unter dessen Klängen sich die Delegierten auf ihre Plätze begaben, und betrat der König von Schweden das Gotteshaus, gefolgt von seinen Angehörigen und dem Hofstaat. Für uns Deutsche ein denkwürdiges Bild: dieser Einzug des Königs, dessen Vorfahr Gustav Adolf gewesen war. Hinter dem König die hohe Geistlichkeit, eine Schar höchster kirchlicher Würdenträger, wie sie die Geschichte kaum je vereinigt gesehen hat. Deutsche Bischöfe und Superintendenten mit schlichtem Kreuz, anglikanische Bischöfe mit rotweißem Gown über schwarzem Talar, griechisch-katholische Würdenträger mit einfachem schwarzen Gewand und hohen schwarzen Bischofshüten, deren ehrwürdige Gesichter von Bärten umrahmt waren, der Patriarch von Jerusalem in goldstrotzendem Ornat mit golddurchwirkter Tiara, den Bischofsstab in der Rechten, gefolgt von anderen orientalischen Kirchenfürsten in prunkvollen Gewändern, und einer der hervorragendsten unter allen, der Vater des Weltkonzils, Erzbischof Söderblom von Upsala, barhäuptig dahinschreitend, so daß sein wallendes blondes Haar den charaktervollen Kopf noch ausdrucksvoller erscheinen ließ.

Nach schwedischer Sitte begann der Gottesdienst mit ausgedehnter lutherischer Liturgie, die abwechselnd von einem der Geistlichen und dem Chor oder der Gemeinde gesungen wurde. Die Schriftlesung und die Gebete geschahen in schwedischer Sprache, waren jedoch in deutscher, französischer und englischer Übersetzung in den Händen aller Teilnehmer. Während die Liturgie ausklang, bestieg ein anglikanischer Bischof die Kanzel und sprach mit großer Begeisterung von der Herrschaft, welche die ganze Welt umfasse und als solche in der Weltkonferenz zum Ausdruck kommen solle. In das gemeinsam in unzähligen Sprachen gesungene Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" klang die denkwürdige Feier aus. D. Pl.

Soziale Gebote des Christentums.

Im weiteren Verlauf der „Weltkonferenz für praktisches Christentum" wurde das Thema: „Die Kirche und die wirtschaftlichen und industriellen Fragen" behandelt. Die Ausschußberichte der einzelnen Kirchen zu dieser Frage weisen trotz aller Verschiedenheiten, die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Länder bedingt sind, sehr viele gemeinsame Grundgedanken auf. Die wesentlichen christlichen Grundsätze, die die Kirche in den industriellen und wirtschaftlichen Fragen einnimmt, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. Gegenüber dem landläufigen Glauben, daß die weltbeherrschenden Kräfte die Macht und die Selbstsucht seien, hält die christliche Kirche an dem Glauben fest, daß die Liebe die stärkste Macht ist. 2. In allen wirtschaftlichen Fragen ist die menschliche Seite wichtiger als der materielle Gewinn. 3. Kein Gemeinschaftswesen kann bestehen, wenn es nicht auf dem Ideal der Gerechtigkeit aufgebaut ist.

Zu diesen Problemen nahm von deutscher Seite der Reichstagsabgeordnete Dr. Kähler das Wort. Er gab einen Überblick über den Anteil Deutschlands an der Lösung der sozialen Fragen. Der Ruf zur Anwendung des Geistes des evangelischen Christentums sei um so notwendiger, als die auch unter dem Dawes-Plan versklavte deutsche Wirtschaft unbedingt mit einer Verschärfung des wirtschaftlichen Existenzkampfes rechnen müsse.

In der Einzelberatung trat Lic. Steinweg aus Berlin für das Zusammengehen der christlichen Liebestätigkeit mit dem Kampf für die soziale Gerechtigkeit im öffentlichen Leben ein. Auch in diesem Punkte sei trotz aller Verschiedenheit der einzelnen Kirchen eine gemeinsame übernationale Arbeit notwendig.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Der Arbeitszeitstreit in der Essener Eisen- und Stahlindustrie beendet.) Der Arbeitszeitstreit der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie ist erledigt worden, indem die Gewerkschaften die Kündigung des Arbeitszeitabkommens zurückgenommen haben.

Dortmund. (Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.) Durch die Massenentlassung am 1. Juli ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen auf 27 000 gestiegen. Die Lage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hat durch die Entlassung von etwa 13 000 Mann am 15. August eine weitere Verschlechterung erfahren.

Kattowitz. (Arbeiterentlassungen in Polnisch-Oberschlesien. Die Bismarckhütte erklärt neuerdings, daß sie sich gezwungen sieht, nicht weniger als 1400 Arbeiter zu entlassen. Die vor der Entlassung stehenden Arbeiter sandten eine Deputation zum Demobilmachungskommissar, um diesen zu veranlassen, die drohende Entlassungsmaßnahme zu verhindern.

Warschau. (Rund 175 000 Arbeitslose in Polen.) Die Zahl der Arbeitslosen betrug laut amtlicher Statistik am 15. August in ganz Polen 174 729. Am stärksten ist die Zahl der Arbeitslosen in Oberschlesien gestiegen.

Welt und Wissen.

w. **Was der Hagelschlag in einer Viertelstunde anrichten kann.** Der Stadtmensch begreift oft nicht die Angst, von der Landwirte, Bauern und Hauer beim Aufsteigen eines Hagelwetters ergriffen werden. Diese Furcht und Besorgnis wird uns aber verständlich, wenn man einmal Gelegenheit hat, an Hand eines speziellen Falles ziffernmäßig den Schaden ersehen zu können, den ein relativ kurzer Hagelschlag anzurichten vermag. Am 9. Juli ging über dem österreichischen Gemeindegebiet Lengau ein heftiges Hagelwetter nieder, das jedoch kaum eine Viertelstunde andauerte. Trotzdem hat dieser Hagelschlag nach den offiziellen Protokollen der amtlichen Wetterschädenkommission nachstehende Werte vernichtet: 67 000 Kilogramm Korn zu 45 Groschen = 30 150 Schilling, 48 000 Kilogramm Weizen zu 50 Groschen = 24 000 Schilling, 62 000 Kilogramm Hafer zu 40 Groschen = 24 800 Schilling und 7000 Kilogramm Kartoffeln zu 20 Groschen = 1400 Schilling. Insgesamt wurden also 184 000 Kilogramm Feldfrüchte im Werte von 80 350 Schilling (803 500 000 Kronen) in 15 Minuten vernichtet.

w. **Seit wann kennt man Kohlen?** Schon seit unzähligen Jahrhunderten sind die Kohlen bekannt gewesen. Aber ihre technische Ausnutzung setzte erst viel später ein. Schon von Theophrast werden die Kohlen im Jahre 300 vor Chr. erwähnt. Die Schmiede und Erzgießer des Altertums benutzten sie bereits. Auch China besaß schon lange die Kenntnis der Kohlen. Marco Polo schreibt von ihnen im Jahre 1300, daß sie schon seit langem in Gebrauch sind. Europa hat die Kenntnis der Kohlen während langer Zeit vollkommen vergessen. Erst im Jahre 1113 wird in Urkunden der bis jetzt als ältest bekannte Bergbau auf Kohlen erwähnt. Das Augustinerkloster Klosterrode bei Aachen betrieb Kohlenbergbau. Als das Kloster im Jahre 1795 aufgegeben wurde, kam auch der Bergbau zur Ruhe. In der Zwickauer Gegend ist wahrscheinlicherweise bereits im 10. Jahrhundert Kohlenbergbau betrieben worden. Aber erst im Jahre 1348 wird der Kohlenbergbau der Zwickauer Gegend urkundlich erwähnt. In Sheffield in England baute man schon im Jahre 1183 Kohlen ab. Belgiens Kohlenbergbau geht bis auf das Jahr 1300 zurück. Der schlesische Kohlenbergbau begann im Waldenburgischen Bergland erst im 16. Jahrhundert.

Börse und Handel.

Der Geld- und Kapitalmarkt.

Die Stinnes-Krise hat zu einer Flucht aus der Aktie geführt, selbst bei den Börsenbesuchern. Die geringen Kapitalien der kleinen Bankfirmen müssen zinsbringend untergebracht werden, wenn sie nicht, wie in normalen Zeiten, in Effekten angelegt werden. Sie kommen dem Börsengeldmarkt zugute, an dem dieser Tage Bankakzepte mit 7⅞ % (gegenüber 8¼ % vor mehreren Wochen) notiert werden, während Tagesgeld sogar auf 7 % heruntergegangen ist. Warenwechsel mit Bankunterschrift werden dagegen nur von der Seehandlung angenommen (andere Institute wollen nicht darauf „sitzen bleiben"); Monatsgeld ist weiterhin nicht unter 10½% für erste Firmen und 12 % für gewöhnliche kleinere Kunden zu erhalten. An der Börse hält man es noch für sehr problematisch, ob die Gesamtverbindlichkeiten des Stinnes-Konzerns durch die Liquidation aller Vermögenswerte — auch der von Dr. Edmund Stinnes — gedeckt werden können. Von den 90 Millionen Mark, die das Bankenkonsortium vorgeschossen hat, sind bisher kaum 67 Millionen Mark durch Aktienverkäufe erzielt worden. Die Börse selbst sieht der Tragödie des Hauses Stinnes jetzt mit größerer Ruhe als vorher zu, da die Aktienpakete sämtlich untergekommen sind, so daß die früheren Stinnes-Börsenwerte von den weiteren Schwierigkeiten bei dem Ausverkauf nicht mehr in Mitleidenschaft gezogen werden können. Es ist aber immerhin möglich, daß die Banken bei der Stützungsaktion nicht auf ihre Rechnung kommen, weshalb Bankwerte zurzeit als besonders wenig aussichtsreich angesehen werden.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. August.

* **Börsenbericht.** Die Deckungskäufe, die an den letzten Börsentagen die Stimmung günstig beeinflußten, scheinen ein Ende erreicht zu haben, jedenfalls konnte die Aufbesserung des Kursniveaus keine weiteren Fortschritte machen mangels genügend zahlreicher Kaufaufträge. Verstimmend wirkte die Nachricht von weiteren Betriebsstillegungen. Im allgemeinen konnten sich aber die Kurse leidlich behaupten und die Abbröckelungen hielten sich in engen Grenzen. Am Anleihemarkt setzte ein stürmisches Geschäft in Schutzgebietsanleihe ein, und zwar auf umfangreiche Auslandskäufe hin. Am Geldmarkt ist die Lage ziemlich unverändert, tägliches Geld 7,50—9 %, monatliches Geld 10—11,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,38—20,43; holl. Gulden 169,09—169,51; Danz. 80,80 bis 81,00; franz. Frank 19,71—19,75; belg. 19,08—19,12; schweiz. 81,40—81,60; Italien 15,25—15,29; schwed. Krone 112,81—113,09; dän. 97,88—98,12; norweg. 78,95 bis 79,15; tschech. 12,43—12,47.

* **Geschäftsaufsicht über die Agawerke.** In Berlin fand die Gläubigerversammlung der Agawerke statt. Nach eingehender Erörterung der Lage des Unternehmens wurde beschlossen, den Antrag auf Stellung unter Geschäftsaufsicht einzureichen. Aus der Reihe der Gläubiger wurde ein Ausschuß gewählt. Kommerzienrat Manasse wurde gebeten, den Vorsitz im Gläubigerausschuß zu übernehmen. Als gerichtlicher Vertreter tritt der Diplomkaufmann Wunderlich in den Ausschuß ein. Die Forderungen der Lieferanten sind gekündet worden, um dem Unternehmen eine Ruhepause zu gewähren. Die Lieferungen gehen jedoch weiter, so daß in der Erzeugung keine Unterbrechung eintritt und anzunehmen ist, daß bei der ruhigen Abwicklung der bisherigen Verpflichtungen nicht nur kein Verlust entsteht, sondern die sehr wertvollen Aktiven der Aga voll erhalten bleiben.

* **Kartoffelerzeugerpreise** je Zentner ab märkischer Station, festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin am 21. August: weiße und rote Kartoffeln 2—2,20, Odenwälder blaue 2—2,30, Nierenkartoffeln 4, andere gelbfleischige Kartoffeln 3 Reichsmark.

* **Geringer Rückgang des Großhandelsindex.** Der auf den Stichtag des 19. August berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 12. August (134,2) um 1,9 % auf 131,6 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Schmalz, Zucker, Rindfleisch, Hopfen, Baumwolle, Baumwollgarn und Maschinenöl. Höher lagen die Preise für Butter, Schweinefleisch, Milch, Baumwollgewebe, Leinengarn, Rohjute, Hanf und einige Nichteisenmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 133,9 auf 129,8 oder um 3,1 % nachgegeben, während die Industriestoffe mit 134,8 unverändert blieben.

* **Mitteldeutsche Häuteauktion in Leipzig.** Die in Leipzig abgehaltene 42. mitteldeutsche Häuteauktion war am ersten Tage stark besucht. Das Geschäft ging glatt vonstatten. Gebot und Zuschlag erfolgten prompt. Die angebotenen Artikel wurden fast vollständig geräumt, die Preise stellten sich für Großviehhäute 5, für mittlere Sorten 6% höher als bei der letzten Auktion. Es erzielten: Rohhäute bis zu 29 Pfund 85,25 Reichsmark, Rinderhäute bis zu 29 Pfund 89 Reichsmark, Kuhhäute bis zu 29 Pfund bis 60 Reichsmark, desgleichen Wollhäute 87 Reichsmark, Fresser ohne Kopf 107 Reichsmark, Fresser mit Kopf 93,50 Reichsmark, Kalbfelle: leicht ohne Kopf 143,25 bis 147 Reichsmark, schwer ohne Kopf 147,75—150 Reichsmark, Wollfelle 67,50 Reichsmark, halblange 74—77,75 Reichsmark, Kopfwolle 71,25—74 Reichsmark, Flösen 54—58 Reichsmark.

* **Produktenbörse.** Seit gestern ist die Ausfuhr frei, aber bei der bestehenden Verkaufskonkurrenz des Auslandes ist zu den bestehenden deutschen Preisen Export unmöglich, wenn nicht durch die Einfuhrscheine Hilfe kommt. Wie schon erwähnt, sollen diese aber erst zum Jahreswechsel in Kraft treten, und so ist die Ausfuhr unmöglich, und das Angebot von Weizen und Roggen wie auch von Mehl zeigt sich besonders aus Ostpreußen stärker. Auch von Schlesien, das bisher für Brotgetreide nicht im Markt war, gab sich etwas mehr Angebot kund, während im übrigen die erste Hand noch abzuwarten scheint. Infolge dieser Verhältnisse war die Marktlage schwach, es lagen auch für Lieferung größere Verkaufsaufträge vor, und so gingen Preise allgemein zurück. Gerste in guter Brauware gesucht, sonst lustlos. Hafer weniger offeriert und eher preishaltend. Mehl war überwiegend matt, Futterartikel still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 8.	20. 8.		21. 8.	20. 8.
Weiz., märk.	235-237	237-241	Weizkl. f. Brl	13,5	13,5
pommerscher	—	—	Roggkl. f. Brl.	13,2	13,2
Rogg., märk.	172-178	174-181	Raps	355-360	350-355
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor. Erbs.	27-35	27-35
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs	25-27	25-27
Braugerste	189-197	189 197	Futtererbsen	23-25	23-25
Hafer, märk.	186-193	186 194	Peluschken	23-25	23-25
pommerscher	180-185	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	26-28	26-28
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,5-14,5	12,5-14,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15-16,5	15-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	16,6-16,8	16,6-16,8
Mrk. fl. Not.)	32-35	32 2 35,2	Leinkuchen	23,3-23,7	23,4-23,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	12,3-12,5	12,2-12,5
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	22,2-22,4	22,2-22,4
Berlin br.			Tdrfml. 30/70	9,8	9,8
inkl. Sack	25,5-27,2	26,7-27,5	Kartoffelfl.	25-25,1	25-25,5

Vereins-Kalender.

Radfahrerklub „Silesia". Sonntag, den 23. August, Punkt 1 Uhr Antreten im Vereinslokal Hotel „Viktoria" zum Ausmarsch beim Sportfest. Das Umziehen findet Sonntag vormittag bei Maiwald („Viktoria") statt, so daß die Teilnehmer möglichst vor 12 Uhr zur Empfangnahme der Gala-Anzüge an Ort und Stelle sein müssen. Sämtliche Fahrer (auch Nichtbundesmitglieder) werden gebeten, am Ausmarsch teilzunehmen.

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch abends von 8 Uhr ab in der evangelischen Schule: Uebungsabend. Gäste und Interessenten der Schule „Stolze-Schrey" willkommen.

sich um 7 Uhr der Dreikampf für Männer und Jugend anschließt. Ein besonders großes Interesse erweckt die Graf Friedrich Schaffgotsch-Staffel quer durch Warmbrunn, die um 11 Uhr vormittags gelaufen wird und deren Ziel der Schloßplatz ist. Der Nachmittag beginnt mit dem Ausmarsch der Sportvereine, welcher sich an derFüllnerstraße in Bewegung setzt und über den Schloßplatz, die Hermsdorfer-, Hermann Stehr, Bruce- und Friedrichstraße führt. Auf dem Sportplatze finden zuerst die Sondervorführungen des hiesigen Turn-Vereins und die Wehrübungen der Sportabteilung des Stahlhelm statt, dene sich die Einzel- u. Mannschaftswettkämpfe anschließen. Das größte Interesse des Nachmittags dürfte der 1500 Meter-Lauf erwecken, bei dem die Gebrüder Engler, Söhne des Besitzers der Ersten Warmbrunner Waffelfabrik, von welchen der ältere vorjähriger Süd-Ostdeutscher Meister der D. T. ist ,während der jüngere 16jährige den Gaumeistertitel der D. T. führt, starten. Ein Knabenfußballspiel zwischen dem Warmbrunner Sportverein und dem S.V. Hirschberg 1919, Preisverteilung und Einmarsch nach gem Schloßplatz beschließen die Sportfolge. Während der sportlichen Veranstaltungen konzertiert das Warmbrunner Konzert-Orchester. Am Abend findet in den Räumen der Galerie ein Sportball, bei dem Konzert, humoristische Vorträge und ein Theaterstück abwechseln, statt. Der Eintrittspreis ist, um allen Bevölkerungsschichten die Durchbildung des Körpers im Sport vor Augen zu führen, recht niedrig gehalten. Es wird deshalb auch erwartet, daß dementsprechend der Besuch ein großer wird. Hoffentlich hat auch der Wettergott ein Einsehen und schließt für diesen Tag die Schleusen. Die Einwohnerschaft von Bad Warmbrunn und darüber hinanus hat es sich nicht nehmen lassen, für die besten Kämpfer wertvolle Preise zu stiften, die im Zigarrenhaus von Köhler, Schloßplatz, ausgestellt sind.

— **Warmbrunnner Lichtspiele.** Das schöne alte Volksstück „Mein Leopold" von L'Arronge ist nun auch verfilmt worden und wird am heutigen Sonntag im „Preuß. Hof" gespielt. Namen, wie Arthur Kraußneck, Käthe Haack, Walter Slezak, Otto Peukert und Georg Alexander bürgen für eine vorzügliche Darstellung. Dazu wird einer der entzückendsten und ulkigsten Leo Peukertschen Schwänke, „Fort mit dem Alkohol" gegeben. Das Publikum wird — da das Filmprogramm im „Preuß. Hof" immer nur Gutes bietet — wieder ganz auf seine Rechnung kommen.

nl. **Schreiberhau,** 21. August. Einen schweren Verlust erlitt die Gemeinde und die hiesige freiwillige Feuerwehr durch das Ableben des Branddirektors Adolf Rössel. Er hat sich um die Hebung des Feuerlöschwesens große Verdienste erworben.

hy. **Löwenberg,** 21. August. (Umbenennung.) Das Preuß. Staatsministerium hat durch Erlaß den Namen der Landgemeinde Stöckigt-Liebenthal hiesigen Kreises in Groß-Stöckigt umgeändert.

nl. **Seidenberg,** 21. August. (Ein sonderbarer Selbstmörder.) Im benachbarten Kölle verübte der Gutsbesitzer Schneider Selbstmord. Er schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle und beide Halsschlagadern durch, lief die Treppe hinunter und sprang in die Jauchegrube.

nl. **Breslau,** 21. August. Eine verschärfte Preiskontrolle auf dem Viehmarkt findet bis auf weiteres seitens der Wucherpolizei statt. Die Ursache hierfür ist das rapide, die Oeffentlichkeit bereits beunruhigende Ansteigen der Fleisch- und Wurstpreise.

nl. **Breslau,** 21. August. Der bisherige Mitinhaber der Firma J. Molinari u. Söhne, Arnold Grzimek, ist am Donnerstag wegen betrügerischer Manipulationen bei der fallierenden Firma J. Molinari u. Söhne, die Gustav Freitag in „Soll und Haben" verewigt hat, im Zusammenhang mit der liierten Firma M. Otto Groß verhaftet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengerichts-Sitzung.

Hirschberg, den 21. Auust 1925.

Wegen Betruges ist der Kaufmann Alexander Gießner aus Johnsdorf bei Zittau vom Amtsgericht Liebau zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Der Angekl .hatte im Dezember 1924 von dem Lehrer a. D. H. in Blasdorf 700 Christbäume für 500 Mk. gekauft. Er bezahlte diese mit einem Scheck auf die Girokasse Johnsdorf ,für den aber keine Deckung vorhanden gewesen sein soll. Die heutige Beweisaufnahme ergab, daß der Angekl. tatsächlich seit Jahren schon bei der Girokasse in Johnsdorf ein Konto hatte und daß auch der Scheck eingelöst worden wäre, selbst wenn momentan Deckung nicht vorhanden gewesen wäre. Der Scheck war aber von dem Angekl. selbst gesperrt worden, da die Bäume nicht der Probe entsprachen. Der Angekl. wird daher freigesprochen.

Der Bäckermeister Robert Hübner aus Seidorf ist vom Amtsgericht Hermsdorf u .K. wegen Gewerbevergehens freigesprochen worden, nachdem er zuerst dafür einen gerichtlichen Strafbefehl über 30 Mk. erhalten hatte. Gegen dies freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. H. wird beschuldigt, sich gegen das Nacht- und Sonntagbackverbot vergangen zu haben. Er gibt auch zu, in der Nacht zum 11. Januar gebacken zu haben, da Brükkenberg kein Brot hatte, doch will er dazu von dem Amtsvorsteher die Erlaubnis gehabt haben. Dies entschuldigt ihn jedoch nicht, da er dazu die Genehmigung des Gewerbeaufsichtsbeamten einzuholen hatte. Auch hat H. in einem früherren Protokoll sein Vergehen zugegeben. Seine heutigen Angaben, daß er die Brötchen nur aufgebacken habe, hält das Gericht für faule Ausrede. Es verurteilt ihn daher wegen Vergehens gegen das Nacht -und Sonntagbackverbot zu je 50 Mk., zumal er wegen desselben Vergehens schon einmal vorbestraft ist.

Mit seiner Berufung gegen das Urteil des Amtsgerichts Schmiedeberg, das den Arbeiter Heinrich Maiwald, hier inn Haft, wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung ins Arbeitshaus verurteilt hatte, hatte dieser insofern Erfolg, als ihm die Ueberweisung abgenommen wurde.

Nah und Fern.

○ **210 000 Mark Anwaltskosten.** Bekanntlich hat der preußische Staat seine Klage gegen den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen auf Herausgabe seiner Güter in Westpreußen verloren. Das Urteil hat jetzt Rechtskraft erlangt, und der Potsdamer Anwalt des Prinzen hat seine Kostenrechnung für den preußischen Staat auf dem Landgericht eingereicht. Sie beträgt rund 210 000 Mark.

○ **Die dritte Magdeburger Hochschulwoche.** In der Zeit vom 18. bis 25. Oktober veranstaltet der Wissenschaftliche Verband zu Magdeburg die diesjährige Hochschulwoche. Verhandlungen mit führenden Männern der deutschen Wissenschaft, die als Referenten für die einzelnen Vortragsabende gewonnen werden sollen, stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

○ **Ein Nordseedampfer durch polizeiliche Verfügung außer Dienst gestellt.** Der Dampfer „Nixe" der Nordseelinie in Hamburg, der den Verkehr zwischen Cuxhaven und Helgoland vermittelte, wurde auf polizeiliche Verfügung außer Dienst gestellt, da die Kesselbehörde Einspruch gegen die Weiterverwendung des Schiffes erhoben hatte.

○ **In der Trunkenheit zu Tode gestürzt.** In Hamburg kamen zwei befreundete Bureaubeamte angetrunken nach Hause. Einer von ihnen verlor im vierten Stock das Gleichgewicht und stürzte über das Treppengeländer in die Tiefe. Sein Freund, der ihn im Sturz festhalten wollte, fiel gleichfalls über das Geländer, blieb jedoch im dritten Stock hängen und konnte gerettet werden. Der andere trug tödliche Verletzungen davon.

○ **Nette Milchwirtschaft.** In Altona und Umgebung ist vor einiger Zeit eine gründliche Untersuchung der dortigen Milchverhältnisse angestellt worden. Hierbei hat sich herausgestellt, daß die Gesamtzahl der Beanstandungen etwa 20,6 % betrug, bei Buttermilch wurden Wasserzusätze bis zu 92 % beobachtet. Das prüfende Amt hat sein Urteil über diese Zustände dahin zusammengefaßt, daß es leider keinem Zweifel unterliegen könne, daß die Kriegs- und Nachkriegszeit auch insofern ungünstig eingewirkt habe, als der Landwirt der Reinlichkeit bei der Milchgewinnung keine solche Aufmerksamkeit mehr schenke, wie zuvor.

○ **Der älteste aktive Bergmann Deutschlands tödlich verunglückt.** Auf der Zeche „Mont Cenis" verunglückte der 79 Jahre alte Hauer Kunnert. Er erlitt eine Quetschung, an der er gestorben ist. Kunnert war der älteste Hauer der Zeche und zugleich der älteste aktive Bergmann Deutschlands. Er war Veteran von 1864, 1866 und 1870/71.

○ **Hollandspende der Stadt Aachen.** Die Stadt Aachen hat in dankbarer Erinnerung an die von holländischer Seite in den schweren Jahren nach dem Kriege besonders für die Aachener Kinder geleistete Hilfe den Betrag von 5000 Mark für die durch die Unwetterkatastrophe in Holland geschädigten Gemeinden zur Verfügung gestellt.

○ **Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet.** Der Schriftsteller Johannes R. Becher ist in Urach (Württemberg) auf Grund eines vom Oberreichsanwalt ausgestellten Haftbefehls verhaftet worden. Der Oberreichsanwalt erblickt in den Schriften Bechers Vorbereitung zum Hochverrat.

⊙ **Großfeuer durch einen herabfallenden Hochspannungsdraht.** Ein herabfallender Hochspannungsdraht verursachte in Basra ein großes Feuer. Ganze Straßen wurden von dem Feuer ergriffen. Durch ein zusammenfallendes Haus wurden vier Armenier getötet und zwei schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend, eine genaue Schätzung läßt sich jedoch noch nicht ermöglichen.

○ **Im Faltboot nach Indien.** In Triest ist der Bayer Karl Schott eingetroffen, der sich in einem zusammenlegbaren Gummifaltboot auf der Reise von München nach Indien befindet. Er will es dem Kanadier Smith nachmachen, der von Kanada in einem Kanu nach Neapel kam und jetzt von dort nach Petersburg abgefahren ist.

○ **Fünfzigjähriges Priesterjubiläum.** In Hüls bei Krefeld wurde unter Anteilnahme vieler Tausender die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages der Priesterweihe des früheren Armeebischofs und Volkspropstes Dr. Joeppen gefeiert. Besonders viele alte Soldaten, namentlich aus der ehemaligen Garnisonstadt Wesel, waren zur Stelle. Unter den Ehrengästen befanden sich Regierungsdirektor Nobiling, als Vertreter des Düsseldorfer Regierungspräsidenten, und Landrat von Hartmann-Kray aus Kempen. Auch die Stadt Wesel hatte einen offiziellen Vertreter entsandt.

⊙ **Kleine Ursache, große Wirkung.** Die näheren Umstände der Ermordung des Griechen Nikolaidi in einem Marktflecken nahe der bulgarisch-griechischen Grenze werden jetzt aufgeklärt. Nikolaidi ist von einem bulgarischen Feldhüter, den er beim Obstdiebstahl in seinem Garten überrascht hat, erschossen worden. Wegen dieses Mordes hat die griechische Regierung seinerzeit nicht nur eine fast ultimative Note an Bulgarien gesandt, sondern auch große Truppenmassen an die bulgarische Grenze gesandt, die jetzt noch dort stehen.

⊙ **Eine Riesenbrücke in Afrika.** Die britische Regierung hat jetzt den Vertrag über den Bau einer neuen Riesenbrücke über den Sambesifluß unterzeichnet. Der freie Brückenkörper wird 1200 Meter lang sein, wozu man für 5 Millionen Mark Stahl verbrauchen wird.

⊙ **Der erste Flug von Süd- nach Nordamerika.** Aus Balboa wird gemeldet, daß zwei Fokkerflugzeuge mit fünf Deutschen an Bord auf dem Wege nach Key West (Florida) aus Barranquilla (Kolumbia) wohlbehalten auf dem Francofield gelandet sind. Die Flugzeuge gehören der deutsch-kolumbischen Lufttransportgesellschaft an, die zwischen Barranquilla und Bogota Passagier- und Postverkehr einrichtet. Hauptmann Fritz erklärte, die Reise hätte keine Schwierigkeiten und Gefahren. Sie habe insofern geschichtliche Bedeutung, weil zum erstenmal die Reise von Süd- nach Nordamerika über Zentralamerika im Flugzeug zurückgelegt werde.

○ **Typhus auch in Schlesien.** Seit einigen Tagen treten in verschiedenen Orten Schlesiens Typhuserkrankungen auf. Aus Agnetendorf und Hermsdorf werden insgesamt 20 Krankheitsfälle gemeldet, darunter zwei mit tödlichem Ausgang. Als Herd der Erkrankungen wird das aus der Schneegrube im Riesengebirge stammende Wasser angesehen. Auch in Langenbielau, das noch keine eigene Wasserleitung hat, sind mehrere Krankheitsfälle aufgetreten, so daß die Schließung sämtlicher verdächtigen Brunnen angeordnet werden mußte.

⊙ **Autounfall der Königin von Holland.** Königin Wilhelmine von Holland wurde in der Nähe des Sommersitzes Leit-Loo von einem Automobilunfall betroffen. Ihr Auto wurde von einem Autobus angerannt und umgestürzt. Die Königin erlitt glücklicherweise keine Verletzungen, der Wagen wurde jedoch schwer beschädigt.

⊙ **Eine Ritterin der Ehrenlegion.** Dieser Tage ist eine französische Bäuerin, Frau Gaudrs, wegen ihrer Verdienste um das Vaterland mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Die Verdienste bestanden darin, daß sie 19 Kindern das Leben geschenkt hat. Als man ihr den Orden überreichte, sagte sie bescheiden errötend: „Oh, bitte sehr, es war mir ein Vergnügen."

⊙ **Eine Fliegerschule in Riga.** Kürzlich wurde in Riga beim Wehrministerium ein Verein zur Förderung des Flugwesens ins Leben gerufen. Dieser Verein beabsichtigt, eine Fliegerschule zu gründen, in der unter Leitung von Militärfliegern Privatpersonen zu Fliegern und Mechanikern ausgebildet werden sollen. Es ist bereits ein Vertrag über die Lieferung von vier Flugzeugen mit dem „Aero-Lloyd" in Berlin abgeschlossen worden. Auch aus Stockholm sind zwei Flugzeuge eingetroffen.

○ **Im Bergwerk tödlich verunglückt.** Auf der Zeche „Constantin der Große", Schacht 8—9, befuhr der Betriebsführer Presler mit dem Reviersteiger Möller einen Ausbruch des Reviers. Aus nicht aufgeklärter Ursache riß plötzlich das Seil und der Förderkorb sauste in die Tiefe. Die beiden Beamten wurden noch lebend, aber mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen und ins Krankenhaus transportiert, wo beide inzwischen ihren Verletzungen erlegen sind.

⊙ **Ein absterbendes historisches Gymnasium.** Das akademische Gymnasium in Wien, eine der vornehmsten Lehranstalten, in der vor dem Kriege die Söhne des Kaiserhauses und des Hofadels ihren Unterricht empfingen, hat mitgeteilt, daß es wegen zu geringer Anmeldung von Schülern zum erstenmal nicht in der Lage ist, die Octava zu eröffnen.

⊙ **Kardinal Frühwirth 80 Jahre alt.** In Rom feierte der Kardinal Frühwirth seinen 80. Geburtstag. Die Mitglieder des diplomatischen Korps beim Heiligen Stuhl und die höchsten kirchlichen Persönlichkeiten der ganzen Welt haben dem Prälaten ihre Glückwünsche übermitteln lassen und zahlreiche Geschenke gesandt, darunter ein kostbares Andenken des Bayerischen Staates.

○ **Ermäßigung der Hotelzimmerpreise in Sachsen und Berlin.** Nachdem bei der Neuregelung des Steuerwesens die Reichsbeherbergungssteuer von 10 % weggefallen ist, hat der sächsische Hotelbesitzerverband seinen Mitgliedern angeraten, die Preise um die Differenz, die sich aus der Beherbergungssteuer bzw. der Umsatzsteuer ergibt, d. h. um 8,5 %, zu ermäßigen. Der Vorstand ist der Auffassung, daß die Entlastung, die durch den Wegfall der Beherbergungssteuer eintritt, vollständig der Allgemeinheit zugute kommen muß. Bekanntlich hat auch der Verein Berliner Hotels seine Mitglieder aufgefordert, die Logispreise sofort um 8½ % herabzusetzen.

○ **Aufsehenerregende Verhaftung in Breslau.** Der Kaufmann und frühere Mitinhaber der Breslauer Firma J. Molinari u. Söhne, Arnold Grzimek, wurde in seiner Wohnung in Breslau durch Kriminalpolizei verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftung ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft erfolgt. Es werden ihm umfangreiche Betrügereien zur Last gelegt. Grzimek ist am 12. August auf Grund der Gläubigerversammlung aus der Firma Molinari ausgeschieden, die man als solche aufrechterhalten will, weil sie einen uralten Ruf hat. Bekanntlich diente sie Gustav Freytag als Vorlage für seinen Roman „Soll und Haben".

Bunte Tageschronik.

Rauxel. Die Klöckner-Werke beabsichtigen, die Bauabteilung wegen Unproduktivität bis auf einige wenige zu Reparaturarbeiten notwendige Arbeiter aufzulösen. Der größte Teil der Kündigungen ist bereits ausgesprochen.

Basel. Der bekannte schweizerische Schriftsteller J. C. Heer ist in Zürich im Alter von 66 Jahren gestorben.

Paris. Wie der „Matin" meldet, steht die Ausgabe neuer französischer Briefmarken bevor, von denen als Besonderheit eine Marke von 1,05 Frank hervorzuheben ist.

Athen. Der Vulkan auf der Insel Santorin speit fortgesetzt immer stärker werdende Lavamassen aus.

Sidney. Einem Radioamateur in Sidney ist es gelungen, sich dreißig Minuten lang mit der Macmillan-Expedition in Grönland zu unterhalten. Die Entfernung beträgt 12 000 Meilen.

Unwetterkatastrophe bei Halle.

Zahlreiche Häuser eingestürzt, Unmassen von Vieh ertrunken.

Halle, 21. August.

In der Gegend Gerbstädt—Belleben ging ein furchtbarer Wolkenbruch nieder. Im Nu waren die Straßen in reißende Bäche verwandelt. In Gerbstädt rissen die Fluten neun Wohnhäuser und 53 Wirtschaftsgebäude fort. 15 Familien verloren ihr Obdach und all ihre Habe; über hundert Familien sind von den Unwetterschäden schwer betroffen. Von den Äckern wurde die Ackerkrume weggerissen. Die Obstgärten sind zerstört, viele Bäume entwurzelt. Eine Menge Vieh ist in den Fluten ertrunken, das Straßenpflaster ist weithin aufgerissen. Der Schaden ist gewaltig. Der Zug der Strecke Gerbstädt—Hettstedt entgleiste, da der Bahndamm durch die Fluten unterwühlt war. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, wohl aber ist der Materialschaden ganz erheblich. In dem etwa eine Stunde entfernten Belleben hat das Unwetter eine halbe Stunde später mit gleicher Wucht gehaust. Durch Blitzschlag wurden verschiedene Feuersbrünste hervorgerufen. Mehrere Getreidediemen gingen in Flammen auf. Dann fiel ein Regen in einer Stärke hernieder, wie man ihn in gleicher Weise seit Jahren nicht erlebt hat. Das Wasser drang in die Keller und niedrig gelegenen Wohnungen ein. Etwa ein Dutzend Häuser und Scheunen brachen zusammen. Auch die Stallgebäude wurden fortgerissen. Kleinvieh ist massenhaft in den Fluten umgekommen.

Bekanntmachungen.

1. Der im Gutsbezirk Warmbrunn belegene öffentliche Weg zwischen dem Bahnhofsvorplatz und der alten Hirschberger Str. wird, nachdem er auf Grund der Polizeiverordnung vom 18. 9. 1919 (Kreisbl. S. 1046) ausgebaut worden ist, für den sämtlichen Fuhrverkehr freigegeben. Die Straße vom Bahnhofsvorplatz nach der Reibnitzer Chaussee (Bahnhofstraße) wird, wie bisher, nur für leichtes Fuhrwerk gestattet.
2. **Beleuchtung der Hausflure pp.** Auf die am Bekanntmachungsbrett der Gemeinden Warmbrunn und Herischdorf aushängende Polizeiverordnung über die Abänderung des § 1 der unterm 8. März 1922 erlassenen Polizeiverordnung wird hingewiesen.

Bad Warmbrunn, den 18. August 1925. Der Amtsvorsteher.

---

1. Der Kaufmann Curt Wiedemann hat das Amt eines Gemeindeverordneten mit Zustimmung der Gemeindevertretung am 7. d. Mts. niedergelegt. An seine Stelle tritt als nächstberechtigter Bewerber auf dem Wahlvorschlage der Angestellten-Verbände (G. d. A. und Gedag) und des Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereins der Kaufmann Karl Sabisch. Gegen die Gültigkeit dieser Festsetzung kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach Bekanntgabe bei dem Gemeindevorstand Einspruch erheben.
2. Der Ausschuß zum Schutze der Ortschaft Bad Warmbrunn gegen Verunstaltung, dem alle Baugesuche zur Begutachtung vorzulegen sind, tritt monatlich zweimal und zwar Montag am oder nach dem 1. und 15. zusammen. Baugesuche, deren Behandlung in der nächsten Sitzung gewünscht wird, müssen mindestens 3 Tage vor den genannten Zeitpunkten bei der Polizeibehörde eingereicht werden.
3. Wegen Umbau der Salzbrücke wird das Zuführungshochspannungskabel umgelegt. Deshalb wird der **elektrische Strom am Sonntag, den 23. d. Mts., von vorm. 8 Uhr bis nachm. 3 Uhr** ausgeschaltet werden.

Bad Warmbr., den 22. 8. 1925. Der Gem.-Vorst.: J. V. Leipelt

Alle Sozialrentner, die bisher ihre Unterstützung nach Gruppe 1, 2 und 3 erhielten, werden hierdurch aufgefordert, sich am **Montag, den 24. und Mittwoch, den 25. d. Mts., von vorm. 7—12 Uhr** unter Vorlegung der Ausweise im Zimmer 2 des hiesigen Gemeindeamtes, zwecks Durchprüfung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse, einzufinden.

Herischdorf, den 21. August 1925.

Der Gemeindevorstand. gez. Schwerdtner.

Verloren

silberne Damenuhr mit Armband

am Sonntag, den 16. August in der Zeit von 8 bis 8.30 Uhr abends auf dem Wege vom Weihrichsberg bis Schloßplatz. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Fundbüro Bad Warmbrunn abzugeben.

Walter Rieger

Tief- u. Hochbaugeschäft

Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Straße 37.

empfiehlt sich zu Ausführungen jeder Art, wie: Eisenbahnarbeiten, Brückenbauten, Wegebauten, Kanalisation, Gas- u. Wasserleitungen, Sprengungen, Drainagen, sowie sämtl. Maurer- und Zimmerarbeiten. Uebernahme von Neu- und Umbauten, Gartenbau. Ausführung von Nivellements und Vermessungen. Anfertigung v. Skizzen Bauzeichnungen und Kostenanschlägen.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Bad Warmbrunn.

Im Lichtspiel-Saal des Hotels „Preußischer Hof" am **Freitag, den 28. August 1925, abends 8 Uhr** öffentlicher Bericht des Oberst a. D. Graf von Matuschka über die diesjährige Tagung der Kolonialgesellschaft in München.

„Wir haben ein Recht auf unsere Kolonien"

Im Anschluß:

Lichtbilder-Vortrag

über das Deutsche Museum in München.

Eintrittspreis 1 Mark

für die Mitglieder der Kolonialgesellschaft und des Militärvereins Bad Warmbrunn 50 Pfennig. — Vorverkauf im Zigarrenhaus von Herrn Köhler im „Preußischen Hof"

Nach den Vorträgen:

Geselliges Zusammensein.

Verein für evangelisch-kirchliche Gemeindepflege

Bad Warmbrunn-Herischdorf.

Dienstag, den 25. August, nachmittags 4 Uhr findet im Saale der „Harmonie" die

General-Versammlung

statt, zu der die Gemeindeglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung: u. a. Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen

Im Anschluß daran Vorstands-Sitzung.

Pastor Kuske.

Vermessungen aller Art

Grenzfeststellungen, Gutskarten, Bau- und Konzessionszeichnungen, Wasserbuchsachen

fertigt rasch und billig

Ingenieur Gebers, Hirschberg

V. D. I.) Ia. Empfehlungen Fernruf 34

35jährige Praxis.

Tanz-Schule Höpfner

Unser neuer Zirkel für **Tanz und gesellschaftliche Umgangsformen** in **Hirschberg** und **für die Umgegend** für **Schülerinnen** und **Schüler höh. Lehranstalten** und **Erwachsene** beginnt **am Mittwoch, den 26. August 1925, abends 8 Uhr, im neurenov. Gesellschaftssaal des „Felsenkeller".**

Herr **Hotelbesitzer Nittoitz** (Hotel „Schlesischer Hof) hat die Güte, Anmeldungen für uns entgegen zu nehmen und jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Hans Höpfner und Frau

Mitglied des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverbandes und der Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer e. V., Sitz Berlin,

Tel. 2927. **Liegnitz.** Tel. 2927.

Möbl. Zimmer

per bald oder 1. September

mit oder ohne Pension nahe Füllnerwerk

zu vermieten.

Weihrichsbergstr. 8., 1.

Die Hitzewelle

erzeugt quälenden Durst bei Jedermann.

Löschen Sie

ihn mit alkoholfreien Qualitätsgetränken

Ich empfehle:

Ceres-Apfelsaft aus garantiert reinen Früchten

Aquasan mit Citrone Schaum u. farbenfrei

Echt Berliner Edel-Weiße

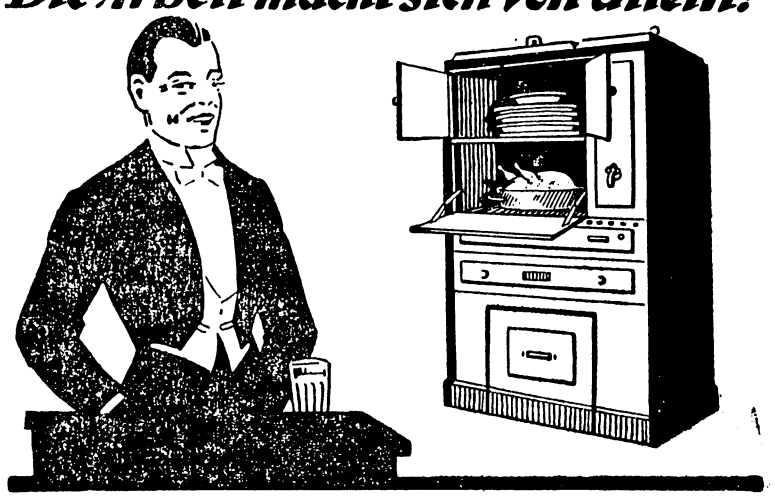
Reinhard Förster

Mineralwasserfabrik, Bad Warmbrunn

Hermsdorfer Straße 26. — Fernruf 209.

Der Redner am Vortragspult spricht:

Die Arbeit macht sich von allein!



wenn in Ihrer Küche ein moderner Rieschel-Patent-Grudeherd m. flammenbildender Unterluftfeuerung arbeitet. Kochen, Braten und Backen in diesem Herd ist ein Vergnügen. Jederzeit haben Sie heisses Wasser und im Winter obendrein eine gut durchwärmte Küche.

Vortrag

am Mittwoch, den 26. August 1925, 4 Uhr nachmittags

im Konzerthaus Hirschberg

Vertreter: Teumer & Bönisch, Haus- u. Küchen-Magazin, Hirschberg

Eintritt frei! Praktische Vorführungen!

Warmbrunner Lichtspiele (Hotel „Preuss. Hof")

Sonntag, den 23. August, 4, 6 und 8 Uhr; Montag, den 24. August, 6 und 8 Uhr:

Mein Leopold! Ein Lebensbild aus dem alten Berlin, nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Ad. L. Arronge.

Fort mit dem Alkohol. Schwank in 2. Akten.